

Deutsche Schulzeitung

in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Dopp**, Bromberg, für die Anzeigen: **Elfa Dorf**, Bromberg.

Verlag: **W. John's Buchhandl., Zimb. Besatz**, Spfldz. 1 a. o., Sbdolzer, Plac Wolności 1, Nachdruck m. Zurechnung gestattet.

Inhalt: Fröhliche Armut. — Bericht über die Graudener Bundestagung. — Ein neues Unterrichtsprogramm für die I. Klasse der Volksschulen. — Eine wichtige Verfassung. — Raudschau: Tschollowafel. — Aus dem Verbandsleben. — B. Böttlich. — Anzeigen.

Mensch, alles, was außer dir, das gibt die Feine Welt,
Das Kleid macht nicht den Mann, der Sattel macht kein Pferd.
Johann Scheffer (Angelus Silesius).

Fröhliche Armut.

Unser Bund hat sich auf seiner Graudener Haupttagung zum erstenmal eine Voterverordnung geben müssen: Die „Deutsche Schulzeitung in Polen“ soll mit Beginn des neuen Jahresgangs monatlich und in einem kleineren Format erscheinen. Die wirtschaftliche Bedrängnis der Bundesklasse (herangezogen durch Abnahme der Mitgliedszahl, zunehmende Mitgliederhaltung deutscher Lehrer, unregelmäßiger Eingang der Viertelsjahresbeiträge) verlangte diese Maßnahme.

Wir wollen darob nicht klagen, und bleibt ja die Hoffnung auf die Wiederkehr einer besseren Zeit. Und ist Not nicht oft zur Verbesserung eines neuen Lebens geworden, hat sie sonst noch lange oder gar nie unsere Anstrengungen geblieben wären? Könnte unsere Voterverordnung nicht auch Gutes wirken? Die Schriftleitung, die fast mehr denn je mit dem Raum rechnen muß, wird fortan nur solcher Aufsätze das Aufnahmerecht gewähren, die dem deutschen Lehrer in Polen wirklich etwas zu sagen haben. Und die Mitarbeiter werden sich fürger lassen müssen! Dabei können ihre Beiträge nur gewinnen, denn ein Aufsatz mit starker Zusammenfassungskraft verlangt vom Schreiber ein Bild für das Wesentliche und einen sorgfältigen Ausdruck. Der einst ein feiner Freund schrieb: „Ich habe nicht die Darstellend nicht das Viele, sondern das Wenige schwer zu Wort als unserem Bundesblatt als Mitarbeiter trenn bleiben will, der tauche seine Feder erst tief in sein Gewissen und dann in die Tinte. Auch von unseren Lesern wird mehr verlangt werden müssen: ein stetiges Lesen „zwischen den Zeilen“.

Fröhlich wird das verteilte „Gottesbrot“ unserer Schulzeitung auch bei öfterer Güte“ unseren Hunger nicht stillen können. Ein echter Lehrer fühlt sich immer als ein „Bettler am Geiste“, die Schindlucht nach neuen Erkenntnissen und neuen Erfahrungen läßt ihn nicht los. Darum liebt er heile das eine oder andere Buch. Aber nur selten kann er sich gefürte Gehalt reicht auch dem Buchkauf zu erwerben. Das und der Seinen „Leibes Nahrung und Bekleidungen nur für seines braucht er Bildungs- und Arbeitsblätter und „Wortbrot“. Und doch was das tägliche Brot. Hier können ihn teilweise Wohlfühl-einrichtungen und genossenschaftliche Hilfe von mancher Not befreien. Darum: heran an die Bibliotheken in Polen, Bromberg, Graudenz, Stettowik, Lodz usw. Sie werden von den Lehrern noch viel zu wenig in Anspruch genommen. Der Bezug einer guten reichhaltigen und einer guten polnischen pädagogischen Zeitschrift ist für den einzelnen leichter tragbar, wenn sich drei oder vier Kollegen zu einer Lesegruppe zusammenschließen und die Bezugskosten unter sich teilen. Hier kann auch der örtliche Lehrerverein genossen-

schaftliche Hilfe leisten. Von dieser Möglichkeit wird nicht überall Gebrauch gemacht.

Man hat einmal gesagt: „Die Organisation ist das männliche Element, die Presse das weibliche.“ Ist „Mutter“ Schulzeitung ärmer und schwächer geworden, so muß eben „Vater“ Lehrerverein mehr seine „männliche“ Eigenart zur Geltung bringen, er hat ein Handeln muß härter und kräftiger werden. Jede (aber auch jede!) Ortsgruppe werde gefort ihren monatlichen Sitzungen ein geheiztes Leben, das den Einzelnen in wirklich schöpferische Spannung zur Berufsarbeit und zum Berufsgenossen setzt. Diese „männliche“ Wirkung wird dort unterbunden, wo die Theorie und die pädagogische Dogmatik die Sitzungen beherrscht. Der Wertvoll für vielen modernen „Richtungen“ (Sie brauchen!) Sie werden keine! Die Tatsachen! Die Deutsche Arbeitsschule! Die Persönlichkeitspädagogik! Die Gemeinschaftspädagogik! usw. usw.) macht unsere pädagogischen Diskussionen oft so unfruchtbar. Wo Dogmen wichtig genommen werden, wirken leidig viel zu lang. Wo praktisch alles wird, desto weniger kommt es auf die dogmatische Präzision der Gedanken und Erfahrungen an. Die praktisch Tätigen hindern, weil sie überall die Wirklichkeit, das Leben leben und nicht die graue Theorie. Fröhlich hat auch die Werbung zum Praktischen eine Gefahr: sie kann in Methodensphäre ausarten. Ihr verfallen diejenigen, denen die Schule allein ihre Welt ist und nicht auch die Welt ihrer Schule. Los vom „Schulmeisterlichen“, das sei unserem Bunde ein ernstes Gebot, wenn es die Standeskultur fördern soll. Es wird nur formlos, wenn bei der Frage nach der Einführung des „i“ ein „Methodenstreit“ anspricht. Die rabies Paedagogorum ist leider noch nicht ausgeföhren.

Standeskultur! In diesem Begriff liegt ein Aufgabenfeld für unsere Orts- und Bezirksvereine, das noch sehr der Bearbeitung bedarf. Hier haben unsere Bestellen oder natürlichen Vereinsführer eine große Verantwortung. Der muß wieder einmal gesagt werden im Hinblick auf unseren Lehrernachwuchs. Da gilt es in tatvoller Weise an den Einzelnen heranzutreten: Wie sieht deine Schulkasse aus? Wie wohnst du? Wie verkehrst du mit deinen Schülern und ihren Eltern? Wie arbeitest du für dich? Wie arbeitest du in den verschiedenen Organisationen des öffentlichen Lebens? Wie steht es um deine gesellschaftlichen Formen? Wie gestaltet du Schul- und Vereinsleben? usw. Das sind Wohlfragens, denen gehen darf. „Verbauerte“ Lehrer wirken ebenso peinlich wie die „Standesabhängigen“. Als „Landesverband“ sind wir organisiert „Laufen“. Schließlich kommt es doch auf den Einzelnen an. Kein Bund ist, der du nicht bist! Gehör und Achtung der Einzelne vom Ganzen einen Wert, den er sich selbst nicht geben kann und den er zur Ergänzung

seines Weisens notwendig braucht. Aber das Ganze muß wiederum von einem klaren Grundwillen befeuert sein, der nicht im bloßen „Betrieb“ und in genügender „Zerstreimerei“ hängen bleibt, der nicht etwas „beranfaßt“, sondern der eine „Kraft“ gestaltet.

Unser „Deutscher Lehrerbund in Polen“ muß mehr eine „Bewegung“ und weniger ein „Berein“ sein. Wie gerade unsere Armut uns in diese Richtung treiben. Wie heißt es

doch in Freidants Bescheidenheit? „Fröhliche Armut ist großer Reichtum ohne Gut.“ In diesem Sinne soll unsere liebe Schulzeitung auch in ihrem schlichteren Weibe ein „Krautlein, belebter Mahner, und Lächler, Schaffer und auch Begehrter, des Schlimmen Wehens und des Guten Mehrens, mit Lust und Hoffen neuer Zeiten Lehrer.“

Willa Damaschke.

Bericht über die Graudenzener Bundestagung.

8. Hauptversammlung des Landesverbandes

Schwere Bedenken sprachen in diesem Jahre mit Recht gegen eine Einberufung der Bundestagung. Sie wurden demgegenüber, je näher die Tagungszeit rückte, und es gehörte volles Vertrauen an einen immer noch lebendigen, noch überwindenden Gemeindefühlens der Mitglieder dazu, sie trotz aller Widerstände stattfinden zu lassen.

Daß dies Vertrauen berechtigt war, bewies die unerwartet hohe Teilnehmerzahl. Etwa 300 Bundesmitglieder waren am Sonnabend, dem ersten Arbeitstag, in Graudenz versammelt.

Nachdem in früher Morgenstunde eine Aufklistersitzung der Legat stattgefunden hatte, begann um 10 Uhr die

Hauptvorstandssitzung.

Anwesend waren: Zentrike, Dopp, Schmelzer (Dromberg), Grams (Pommerellen), Platan (Wegegau), Mißke (Polen), Gattner (Kattowitz), Wallek (Königsbrunn), Hetmanowicz (Zatowitz), Plech (Welsk), Richter (Kleinpolen), Schmitz (Dubet), Kestor Gurske, Oberlehrer Matuschek, Kestor Urbanek.

Am Verlauf der Beratungen, die erst gegen 1 Uhr ihr Ende erreichten, wurden folgende wesentlichen Beschlüsse gefaßt:

1. Alle Mitglieder der Zweigvereine müssen Mitglieder des Verbandes sein. Die von der Vertreterversammlung beschriebenen Beiträge müssen von jedem Zweigverein für jedes Mitglied voll entrichtet werden. Abnahmen, wie sie von einzelnen Vereinen mit ausgewanderten Mitgliedern und Pensionierten gemacht wurden, sind nicht mehr zulässig.

2. Alle Hauptvorstandsmitglieder sollen vom Bundesgeschäftsjahr nachträglich die Kassenbilanz des vorjährigen Geschäftsjahrs erhalten.

3. Die Schulzeitung kann infolge der großen Kosten nicht mehr in ihrem bisherigen Umfang herausgebracht werden. Sie soll künftig nur einmal im Monat in kleinerem Format erscheinen. Obwohl der S.-B. alle Nachteile dieser Maßnahme erlernet, zwingt ihn die Notlage des Verbandes zu diesem Vorschlag.

4. Dem Schriftleiter wird ausgedehnt, die Zeitung so vielseitig als zu erhalten, wie sie für Schulangehörige sollen erheblich gefürht, ein Viertel davon für Rechtsfragen eingerichtet und Stoffe für Schulfeiern rechtzeitig gebracht werden.

5. Für das Jugendland soll halbmonatlich die behörliche Gemeinschaft verschafft werden.

6. Der Preis des Jugendlandes soll möglichst herabgesetzt werden.

Auf die Sitzung des Hauptvorstandes folgt nach einer kurzen Mittagspause die Generalversammlung der Legat.

Kurz nach 3 Uhr eröffnet der Vorsitzende mit herzlichsten Begrüßungsworten in der prächtigen, fast bis auf den letzten Platz gefüllten Aula der Goethe-Schule die

Vertreterversammlung.

Nachdem der Schriftführer den Jahresbericht vorgelesen hat, den die Versammlung ohne Widerspruch annimmt, erstattet der Schatzmeister des Bundes den Kassenbericht.

Kassenbericht.

Konto-Schluszahlen

Seite 31 des Kassenbuchs	Zoll	Haben
Kasse	21 961,72	21 111,55
Bank	23 155,11	14 096,94
B. R. D.	16 277,91	16 282,28
Beiträge	—	16 892,—
Legat	12 051,19	28 995,62
Schulzeitung u. Mitarbeiterhonorar	3 117,55	—
Vorstand u. Verwaltung	24 312,36	4 610,66
Verschiedenes	6 822,99	5 729,78
	107 698,83	107 698,83

deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Jahresbilanzrechnung p. 30. 6. 32

Kassenbestand	850,17
Guthaben d. Genossenschaftsbank	3 725,42
Guthaben bei Vereinen, not.	5 332,75
Guthaben bei B. R. D.	15,63
Schuld an Legat für Schulz.	13 725,79
Schuld an Legat für Jugendb.	3 218,64
Bilanz-Skonto:	
Passiva	16 944,43
Passiva absetzen	16 944,43
Verlust 1931/32	7 020,46

Gewinn- und Verlust-Konto:

	Zoll	Haben
Einnahme an Beiträgen	—	16 892,—
Einnahme an Verschiedenes	—	4 610,66
Ausgaben für Schriftleitung	3 117,55	—
Ausgaben für Schulzeitung u. Jugendland	17 076,81	—
Ausgaben für Vorstand und Verwaltung	7 235,55	—
Ausgaben für Konto: Verschiedenes	1 093,21	—
	28 523,12	21 502,66
Einnahme absetzen	21 502,66	—
Verlust 1931/32	7 020,46	—

Abrechnung mit Legat für Schulzeitung

	Zoll	Haben
Eingang für Abonnement	1 899,05	—
Eingang für Inserate	417,73	—
Auszahlung für Inserate (Vergrößerung)	—	117,15
Auszahlung für Expedition	—	2 184,70
Auszahlung für Porto	—	1 792,—
Auszahlung für Klischees	—	199,—
	2 316,78	4 292,85
Saldo	1 970,07	—
	4 292,85	—

Abrechnung mit Legat für Jugendland.

Eingang für Abonnement	602,84	—
Auszahlung f. Druck u. Bahnen	—	6 318,67
Auszahlung für Klischees	—	968,11
Auszahlung für Prämien	—	364,60
Auszahlung für Porto	—	1 891,—
Auszahlung für Expedition	—	1 631,58
	602,84	11 373,96
Saldo	10 771,12	—
	11 373,96	—

Vorliegender Kassenbericht ist von Herrn Oberlehrer Stuet am 20. 6. 32, von den Kassensprüfern des Graudenzener Bezirks-Vereins, den Herren Wlaske und Mißke am 2. 7. 32 gleichfalls geprüft und für richtig befunden worden. Auf Antrag der letzteren sprach die Delegierten-Versammlung die Entlastung für Kassensführer und Vorstand aus.

Der Bericht wird eingehend besprochen, das Protokoll der Kassensprüfer vorgelesen und dem Vorstände Entlastung erteilt.

Kollege Grams-Graudenz übernimmt den Vorsitz und leitet die Vorstandssitzung. Der alte Vorstand wird wieder gewählt; er setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Vorsitzender: Zentrike — 2. Vorsitzender: Gredelch.
1. Schriftführer: Schmelzer — Kassensführer: Dopp.

Beschlüsse der Vertreterversammlung:

1. Infolge der wirtschaftlichen Notlage ist es vorläufig nicht mehr möglich, die Zeitung des Verbandes in ihrem bisherigen Umfang erscheinen zu lassen. Der Geschäfts-führende Ausschuss wird beauftragt, die vorläufig einmal im Monat in kleinerem Umfang erscheinende Zeitung im Monat in kleinerem Umfang erscheinen zu lassen.

2. Dieser Beschluß ist bis zum nächsten Jahr zu erfüllen, das heißt, daß die Schulzeitung noch fünfmal zu erscheinen, daß sie spätestens am 15. jeden Monats in den Händen der Leser ist.

3. Die Aufsätze der Schulzeitung sollen vor allem Beiträge zur Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer sein; sie sollen nach Möglichkeit von Bundesmitgliedern stammen; die Spätungsberichte sind, dem neuen Umfang entsprechend, bedeutend zu kürzen; die Besprechungen sollen nur Wertvolles enthalten; Überlegungen aus den amtlichen Verordnungsblättern, Stoffe für Schulfeiern, Rechtsberatern sollen breiteren Raum einnehmen.

4. Die Mitgliedsbeiträge werden auf 4 Blotz für das Vierteljahr ermäßigt; sie sollen pünktlich gezahlt und rechtzeitig an die Verbandskasse geleitet werden.

5. Die Vertreterversammlung 1933 findet in Gnesen, die Hauptversammlung 1934 in Katowitz statt.

6. Als Themen für die Bundesarbeit dieses Jahres werden folgende bestimmt:

1. Der Erdbundunterricht in unseren Schulen.
2. Schule und Berufsmaß.

Wach Erledigung des geschäftlichen Teils spricht Kollege Schilberg-Wromberg über Rechtsauftragungen. Er erläutert in seinem Vortrag die hauptsächlichsten Fälle des letzten Jahres und empfiehlt allen Angehörten dringend die Einhaltung der in den amtlichen Schriftstücken festgesetzten Fristen. Unzureichende Rechtsaufträge kann nicht mehr helfen, wenn ein gesetzter Termin verstrichen ist.

Obwohl die Zeit schon vorgeschritten ist, spricht Kollege Reglin-Gnesen über den Deutschen Sprachverein.

Er kennzeichnet kurz das Werden und Wachsen der deutschen Sprachbewegung im Lauf der letzten Jahrhunderte und behandelt dann eingehend die Ziele des deutschen Sprachvereins, der im Jahre 1935 sein 50jähriges Bestehen feiern kann.

Der deutsche Sprachverein will die deutsche Sprache hüten und pflegen. Er will heimisch und in der Fremde die Muttersprache wahren, ihre Reinheit und Schönheit wahren, das Bewußtsein für ihr Wesen, ihre Eigenart, ihren Wertebereich vertiefen und das Sprachgefühl schärfen.

Zur Verwirklichung dieses Zieles gibt er eine Monatszeitung „Mutterprache“ mit Aufsätzen und Reden über sprachliche Fragen heraus, läßt die Wissenschaftlichen Beiräte mit Aufsätzen aus dem Gebiet der Sprachforschung erscheinen, bringt Verzeichnisse für alle Alters- und Stände, veranstaltet wissenschaftliche und sprachkünstlerische Vorträge und Vorlesungen aller Art.

Daß jeder deutsche Lehrer aus dieser Stofffülle für seinen Dienst an der Muttersprache geistiges Nützige nehme, ist im Sonntagsmorgen finden für die Teilnehmer in kirchlichen beider Konfessionen Gottesdienste statt.

Am 10 Uhr ist die Aula der Goethe-Schule wieder fast und voll besetzt mit festlich gekleideten Menschen besetzt. Außer den Bundesmitgliedern aus allen Bezirken der Republik sieht man zahlreiche Gäste: Dr. Staudacher (Generalkonsulats Polen), Dr. Sieboldt (Konkular Thorn), Lehrerverein (Deutscher Lehrerverein Danzig), Schulzeissler (Deutscher Lehrverein Oberhausen), Professor König (Deutscher Lehrverein Wromberg), Lehrer (Wangelschiller Lehrverband, Zamojsk), Professor Dr. Manthey-Belplin, Herr Ritter-Graubenz, Mittelschullehrer Korthals (Verband deutscher Einheits-Methodiker in Polen) und Stadtschreiber Dubay (Deutsche Fraktion). Die Vertreter des Evangelischen Konsistoriums, Herr Konfessionar Wehring, Herr Konfessionar Hein, mußten aus dienstlichen Gründen leider schon nach der Vertreterversammlung abreisen.

Kurz nach 10 Uhr eröffnet der Vorsitzende die Hauptversammlung, begrüßt nach kurzer, programmatischer Rede die Versammelten und dankt besonders herzlich den Bundesmitgliedern für ihr Erscheinen. Wenn trotz der auf uns lauternden Not die diesjährige Tagung so gut besucht sei, so zeuge das in höherem Maße als sonst für eine Treue, die ein festes Gefühl der Zuversicht auf das Fortbestehen einer

Einigkeit hervorruft, die uns helfen werde, fest und unverzagt aufgeraute Pflichten zu erfüllen, auch wenn die Räte bitterer und unter Schmerzen dunkler werde. Solange das Band der Einigkeit uns binde, könne der Strom dieser Notzeit uns wohl benehgen, könne uns treiben, nimmer aber würde er uns beherrschen und unter Bundesdächern in Tiefen ziehen können, aus denen keine Rettung ist.

Von den anwesenden Gästen sprechen Rektor Grabentin, Rektor Dr. Sieboldt, Stadtschreiber Dubay, Professor Dr. Manthey, Herr Ritter-Graubenz, Stadtschreiber Dubay und die Kollegen Korthals und Korthals.

Alle Redner bezeugen das Gefühl der Verbundenheit für unsere Arbeit und finden herzlichen Beifall. Zahlreiche Begrüßungstelegramme und -schreiben sind von nah und fern eingelaufen und werden vorgelesen.

Darauf erteilt der Vorsitzende dem Hauptredner des Tages, Herrn Senator Dr. Pant das Wort zu seinem Vortrag

Minderheit und Staat.

Der Redner führte etwa folgendes aus:

Wir stehen am Beginn einer neuen Geschichts- und Kulturperiode, deren Träger neue Ideen, neue Lebensformen und neue Menschen werden sollen. Und was wir jetzt durchleben — Zusammenbruch und Umbruch — das sind die Wehen einer Zeit, die das Werden einer neuen Zukunft einleitet, den Ausbruch in ein neues Land. Ein gewaltiges Sterben und Werden vollzieht sich vor unseren Augen auf allen Gebieten des Lebens in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat. Die alten Ideen, die bis auf uns sich selbst gestellten Menschen vorzuliegen sollten, werden zu Grab getragen. Und aus dem Unterbewußtsein der Menschheit heraus sängt eine neue Denkwelt an, neue andere Werte des Lebens werden gesucht. Umwertung der Werte, Umwindung der Denkkategorien.

Staat und Minderheit lautet das Thema, das mir zur Behandlung vorgelegt wurde. Wenn diese beiden Begriffe nebeneinander gestellt werden, öffnen sich vor uns so tiefe Abgründe von Hoffen und Ängsten, daß es sich selbst kaum undenkbar erscheinen möchte, in diesen Wirren durch-einander einen zutragenden Platz zu finden, auf dem eine sachliche Verantwortung auf die Frage nach den Verhältnissen zwischen Staat und Minderheit erfolgen kann. Und dennoch ist es notwendig, in erster Linie die Minderheit selbst dazu heranzuführen, da sie unter der Ungleichheit der Probleme am schwersten zu leiden hat. Doch alle Völker, von denen Teile unter fremden Völkern leben, beklagen sich darüber, daß ihre Stammesgenossen ungerecht behandelt werden. Auf der anderen Seite wird, und das wiederholt sich, gegen sie selbst der Vorwurf erhoben, daß sie die unter der Neuordnung Minderheiten bedrücken. Und je mehr bei den Nationalitätenrecht betont wurde, umso heftiger und meist berechtigter sind die Klagen, die von der unterdrückten Nationalität jetzt gegen die Unterdrückten, die sich als die Unterdrückten von gelten ansehen, erhoben werden.

Die Ursache dieser Erscheinung. Jedes Volk sieht und behandelt das Nationalitätenproblem unter dem Gesichtspunkt des politischen und nationalen Egoismus. Man sieht nur die eine Seite des Problems, nämlich die, welche sich der fait accompli berechnenden Selbsthaftigkeit stellt und hat infolgedessen nicht eine gemeinsame Plattform für eine objektive Beurteilung und Behandlung dieser Fragen gesucht und auch nicht gefunden. Das ist der eine Grund. Und der zweite liegt in einer aus der egoistischen Einstellung der Menschheit resultierenden falschen Auffassung vom Staat, seinen Aufgaben und seinen Rechten einerseits, andererseits in einer falschen Anwendung des Begriffs Minderheit.

Zum Verständnis dieses Problems ist, wie Max Hilbert Böhm, in dem großen Sammelwerke „Volk unter Völkern“ betont, vor allem, eine gemeinsame Klärung der gebräuchlichen Begriffe unerlässlich. Freilich, mit der Klärung der Begriffe allein ist es nicht getan. Aber ohne Klärung der Ideen ist man von vornherein auf eine falsche Bahn geschleudert und tappt im Dunkeln, aus dem es keinen Ausweg zum Licht und zum Völkerverfrieden gibt.

Die gegenwärtig geltende Auffassung vom Staat steht unter dem Einfluß der Ideen, die wir aus der Zeit

des Absolutismus herübergenommen haben. Auch heute leben wir noch unter dem Druck des Absolutismus, der freilich ein anderes Gewand umgelegt hat. Denn Liberalismus, Sozialismus und Syndikalismus halten gerade so gut, wie der machiavellische Monarchismus daran fest, daß etwas Absolutes im Staate liegt, dem man, wie einem Götzen, die natürlichsten und heiligsten Rechte des einzelnen zum Opfer bringen muß. Nur ist anstelle des persönlichen Absolutismus der unpersönliche getreten, der der Freiheit der Menschen oft viel gefährlicher ist, als der persönliche und der leicht zum persönlichen des Diktators sich ausgeartet.

Dieser Prozeß, der im 16. Jahrhundert seinen Anfang genommen hat, erhält im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert die volle Entfaltung. Machiavelli: Nur ein Feinde konnte es wagen, sagt Helldorf, zum ersten Mal über eine Verfassung, die vom 16. Jahrhundert her bestand, den Primat der Staatsnotwendigkeit über alle sittlichen Forderungen nicht etwa nur praktisch zur Geltung zu bringen, sondern als Prinzip zu proklamieren und darauf eine neue Staatsraison zu begründen. Die Idee des selbstherrlichen Vernunftstaates, jene unbedingte Idee — mit der sich auch die dynamischen Träger des Staates identifiziert hatten. Unter dem Einfluß der Auffassung und der Wechselwirkung des Lebens werden die Völker in ihre Bestandteile, Individuen aufgelöst, die bestehenden Vordersordnungen werden zerstört. Anstelle des Volkes kam die Gesellschaft, welche dem Staate einen neuen Inhalt gab und sein Wesen von Grund auf veränderte. Der Staat wird zum unpersönlichen Organ des Volkes, gleiches über dem einzelnen stehend und angelehnt an eben der Gesellschaft. Die Gesellschaft, die das neue Staatswesen trägt, hat vor allem nicht mehr zu tun mit Gemeinschaft, mit Volk. Sie ist ja aus dessen Auflösung hervorgegangen. In der Gesellschaft stehen die Individuen nebeneinander und im Kampfe gegeneinander, die einen gegen die anderen. Jeder Lebensform ist der Krieg aller gegen alle. Was sie einigt, ist das Interesse, der Zweck. Volkswesen und Menschenleben sind nicht mehr ihre eignen Ervingen, sondern sie keine echten Ervingen von ihnen her, sondern Kompromisse oder Interessensübereinkommungen von denen, die ihnen getrennt sind und bleiben. Es besteht aber in der Gesellschaft immerfort die Gefahr gegenseitiger Vernichtung. Das ist die Ursache, weshalb die Gesellschaft entsteht und führt dazu, daß der Selbstkampf aller gegen einander eine andere Form annimmt, nämlich in einen Vertrag, in einen Anschlag umschlägt. Der Gesellschaftsvertrag ist also keine rechte Eignung, sondern nur eine andere Form des Kampfes gegeneinander. Er ruht auf der Balancierung der Kräfte, die zu einem Anschlagszustand führt, in welchem jeder an besten seine Interessen wahren kann. Die Verfassung dieses Ausgleiches ist ein Interessenmangel, ein geistiger — geistiger und materieller Art — wird nunmehr der eigentliche Sinn und Inhalt des Staates. Rousseau: Was der Staat oder das an seine Stelle getretene tut und lehrt, ist immer recht. Und es gibt kein oberes Recht, es gibt nicht die Staatsgewalt beugen muß sein Recht, außer dem des Staates anerkannt. Daraus resultiert die folgende Alimacht, die dieser Staat gewinnen muß, die Sorge um seine Macht und Selbstherrlichkeit. Je mehr mit dem Volke die Friedensstrafe der Gemeinschaft schwinden und die Gesellschaft emporkommt, desto wächst die Tendenz, den Staat als Alimächtigen zu erheben nach innen und nach außen.

Aber auch mit dem einzelnen Menschen als öffentlichem Wesen geht jetzt eine tiefgreifende Veränderung vor sich. Der Einzelne ist nicht als Glied eines selbständigen Volkes dem Staate gegenüber öffentlicher Mensch, und er ist nicht mehr ein verantwortliches Glied seiner Volksgemeinschaft, politische Wesen, sondern nun nur noch als Staatsbürger ein uniformer Willensbruchteil des allmächtigen Staatswillens. Er hat deshalb als öffentlicher Mensch dem Staate gegenüber in zunehmendem Maße auch nicht mehr den Rückhalt in der eigenen Lebensform Volk und wird infolgedessen als öffentliches Wesen zwangsläufig in die Eigenwelt des Staates mit hineingezogen. Das unbedingte Mitgehören zur nationalen Pflicht. (Vandspul.) Auf den Kern gehen kennt der Staat auch nicht mehr Volk, sondern nur noch die Masse rechtlich gleicher Individuen, die als Gesamtheit, als

Einheit, nicht mehr Volk sind. Streben nach Uniformierung der Massen.

In dieser Weltanschauung herrscht die Zahl. Der Mensch rechnet und die Macht der Zahl entscheidet. Winderheit ist ein relativer Begriff, welcher erst dann Bedeutung erhält, wenn er in Beziehung gesetzt wird zu dem ihm entgegengesetzten Mehrerum und wenn sich darauf gewisse Auswirkungen rechtlicher Natur ergeben. Wenn nun ungleichmäßige Völkerglieder und Volksteile in einem Staatswesen verbunden sind, sind dann die größeren Völkerglieder stets und in jeder Beziehung und in jeder Frage „Mehrheit“? Und sind kleine Völkerglieder stets und in jeder Richtung Winderheit, so daß die Rechte der Winderheit immer von der Mehrheit abhängig wären. Schon das allgemeine Menschenbild, das die Frage der Völkerglieder in der Tschadowskel und Kmetel, ein Volksteil kann in Beziehung gesetzt werden zu seinem Völkerglieder, oder nicht zu einem fremden Volk. Das fremde Volk ist nicht das entsprechende Korrelatum. Ein Teil kann nur in Beziehung stehen zu seinem oder nicht zu einem fremden Ganzen. Infolgedessen kann die Beziehung der Völkerglieder in einem Staatsgebiete keine unmitteldbare sein, sondern entliert er dadurch, daß alle die Völkerglieder einschließliche des relativ kleinen Volkes zuerst in Beziehung zum Staatsganzen als dem zugehörigen Teile stehen. Die Staatsgewalt ist es, welche von der Höhe ihres Standpunktes die Berücksichtigungen wahrnimmt und in ihren Maßnahmen sie berücksichtigen hat.

Von wem geht nun die Staatsgewalt aus? In den demokratischen Staaten steht diese Gewalt bei dem vom Volke auserwählten Oberhaupt und den ihm verbundenen staatlichen Organen. Wer ist dieses Volk? Die Antwort kann nur lauten: Populus, das ist die Summe der Staatsangehörigen, ohne Rücksicht auf ihre nationale Zugehörigkeit, aber nicht die Rasse, das ist die Summe der zu einem Volke gehörenden Glieder gleicher Abstammung, auch dann nicht, wenn dieses ein Volk gemeint ist, das die Völkerglieder in Staat die Mehrheit darstellt. Alle die politischen Rechte genießenden Staatsbürger, das politische Volk und nicht das ethnische Volk stellt die Träger der Staatsgewalt und deren Organe. Das Überleben dieses weltlichen Unterschiedes zeitigt schismatische Bewegungen, die schließlich Vorkeltung erzeugen können, ob die Staatsgewalt ohne Weiteres dem größten Volke zufällt, während doch an ihr alle im Staate verbundenen Völkerglieder teilzunehmen das Recht haben, sowie für ja auch Teile des Staatsgebietes sind.

Es treten also nach dem Wegfallen die kleineren und größeren Völkerglieder eines Staates erst dadurch in Beziehung, daß sie alle zusammen auf das Staatsganze und nicht auf eine Situation eingehen werden. Wenn dann so innerhalb des Staates die Verschiedenheit der Völkerglieder nach größeren und kleineren Zahlen in Erscheinung tritt, so ist es dabei erklärlich, daß entsprechend der demokratischen Zersplitterung dem größeren Volk von ihm eine größere Anteilnahme an den Funktionen der Staatsgewalt zufällt. Das ist aber grundverschieden von dem falschen Gedanken eines höheren Grades des Majoritätsvolkes und einer rechtlichen Abhängigkeit des kleineren Volkes vom größeren.

Aus einem falschen Verständnis und einer falschen Anwendung des Begriffes Winderheit ergeben sich die Schwereigkeiten der Lösung des Nationalitätenproblems der gegenwärtigen Zeit. Dem Begriff Winderheit wird die falsche Zahl zugrunde gelegt und aus der minderen Zahl der mindere Wert und daraus das mindere Recht konstruiert.

Welches ist die Macht, die sich der Herrschaft der Zahl entgegenstellen kann? Anerkennung des Stimmengesetzes, welches nicht in menschlichen Einrichtungen begründet ist, sondern in der Welt der Ideen. Mit dieser Welt müssen wir uns begnügen haben, wenn wir nicht die Welt der Ideen (gebanten des Reinerrechts?) 1. Die Idee der Einheit des Menschengeschlechtes, wenn auch nicht als etwas in der Erfahrung, aber in der Idee Wirkliches. 2. Die Idee der sittlichen Weltordnung, die nicht abhängig ist, von der jeweiligen geltenden Struktur der Menschen und der Gesellschaft und ihrer Einstellung, sondern die unüberwindlich ist auf das ganze Menschengeschlecht anzuwenden hat. Die Welt ist ein „Was“. Diese Ordnung kommt vom Urheber aller Dinge und ist im und des Wesen willen da. Sie bedeutet nichts anderes, als die Forderung der Dinge entsprechend ihrer Natur auf ein höchstes und letztes Ziel. Die so gegebene Ordnung wird als das ewige

Geſetz beſtimmt. Dieſes einzige Geſetz, dem alles unterworfen iſt, der Menſch, das Volk und der Staat, beſtimmt, daß ein Weſen aus ſeiner Natur und ſeiner Beſtimmung heraus nur muß. Mit anderen Worten: Die Menſchheit iſt in ihrem Weſen und in ihrer Beſiehung durch ſittliche Normen gebunden, die unabhängig von aller menſchlichen Entwicklung beſtehen und die ſich trotz aller Verwilderung des Menſchengeſchlechtes durchſetzen. Das gegenwärtige Menſchengeſchlecht hat bloß poſitiv rechtlichen Charakter, ob es nun in Verſchönerung oder Minderheitsſchutzverträgen verankert iſt. Sein Urfprung aber und ſeine Begründung liegen in den Beſtimmungen der ſittlichen meinen Weltanschauung. Und ſo lange man dieſen Urfprung nicht weicht in den Vordergrund ſtellt, und auf dieſen Urfprung bei der Beſiehung und Durchführung des poſitiven Minderheitsrechts nicht zurückgreift, wird es immer einen Widerſpruch geben zwiſchen Theorie und Praxis des Minderheitsrechts. In der Praxis wird das Minderheitsrecht nur inſoweit ausgeübt, und angewendet werden, als es erzwungen werden kann. Die überwiegende Macht muß ſich in ſeiner Macht beſchränkt ſehen durch die ſittliche Recht. Die Grundrechte der Minderheit werden ſich erſt dann praktiſch auswirken können, wenn ſie nicht als Konzeſſion des an ſich allmächtigen Staatswillens betrachtet werden, ſondern als Rechte, die an ſich vor dem Staate und vor den Staatsverbänden beſtehen. Das Verhältniß für das Minderheitsproblem verlangt eine ſittliche Einſtellung, Anerkennung eines ſittlichen Wertes und nicht bloß des Menſchen geſetzt iſt, ſondern vor den Menſchen und jeder menſchlichen Geſellſchaftsform, auch vor dem Staate da iſt.

Jedes Volk hat ein Recht auf ſein Volkstum unabhängig vom Staat. Und dieſes Recht bleibt auch dann beſtehen, wenn ein Volk über ein Gebiet, das anderen Staate untergeordnet wird. Wenn eine Minderheit irgend über einem Staat das Recht auf ihr Volkstum geltend macht, ſo tut ſie es nicht als eine in jeder Hinſicht untergeordnete Gruppe gegenüber einer ſouveränen moralischen Perſon, ſondern gewiſſermaßen als eine moralische Perſönlichkeit, die in dieſer Beziehung ebenso unveräußerliche Rechte hat, wie der Staat ſelbſt. Denn die Verſchiedenheit der Nationen iſt nicht das Werk blinder Naturkräfte, ſondern iſt im Plan der ſittlichen Weltordnung verankert. Die Verſchiedenheit der Nationen iſt die Verſchiedenheit, in der Gutes und Böſes in den Geſchickungen und den Ausſtrömungen dieſer Einheit, am eine Weltzeit, die unzerſetzlich auf die Weltzeit verweist, und zur Einheit führen muß. Das Nationalitätenrecht iſt ein perſönliches Recht, das unabhängig von der Zugehörigkeit zu dieſem oder jenem Verbande iſt. Es iſt ein natürliches Recht, das nicht erſt durch einen Verband und ſeine Funktionen verliehen zu werden braucht. Staatsbürgerſchaft kann verliehen oder abgeben werden, aber nicht die nationale Zugehörigkeit, und natürliches Recht ſind nicht ein Gegenſtand von Rechtsübertragung, ſondern bleiben perſönliche Rechte, über die man niemanden Rechenschaft ſchuldig iſt, außer ſeinem Gewiſſen.

Aus dem Naturrecht ergibt ſich die Verrechnung eines vollſtändigen und kulturellen Exiſtenzminimums der Minderheit. Der Gedanke des Unterrichts in der Mutterſprache, der Seelzucht in der Heimatſprache, in der Erhaltung „Das Neue Europa“ mit dem Augenblick, da man die Verrechnung der menſchlichen Exiſtenzminimums anerkent, anerkennt man auch die Unmöglichkeit ſeiner Verrechnung. Niemals darf dieſes unumwandelbare Naturrecht aus machtpolitischen Erwägungen verweigert werden. Man darf ſich nicht einſchüchtern laſſen, wenn ein brutaler nur das Geſetz in Anwendung gebracht wird. Aber und das Geſetz ſteht das Recht, das Naturrecht und die Souveränität ſittlicher Normen. Das iſt in ſeiner Staatslehre. Das wahre Weſen und die eigentliche Kraft der menſchlichen Geſetze können nur darin ruhen, daß ſie jeſt weiterhin jeder erkennen kann, wie ſie nicht verordnen, was Sollte deſhalb von irgend einem Gewalt ein Verstoß getroffen werden, die im Geſetzesſtich eine Beſtimmung muß, ſo hätte ſie keine Geſetzeskraft, wird ſie nicht durch die Gerechtigkeit wäre. Infolge der Außenwelt der chriftlichen Sittengebote halten es die Völker nicht mehr für ihre Aufgabe, den Schutz der Schwachen gegenüber der

Übermacht der Stärkeren zu übernehmen, ſondern laſſen ſich, nur auf die Mäßigkeit der eigenen Macht und des eigenen Reichthums bedacht, in ihrem Handeln beſtimmen durch die Mäßigkeit auf den augenblicklichen Nutzen. So werden materielle Geſetze zur höchſten Mäßigkeit aller menſchlichen Exiſtenz geſetzt.

Auf dem Naturrecht baut ſich auch das Elternrecht auf. Seine theoretische Begründung iſt keineswegs jüngerer Datums. Auch ſeine eigentümliche Gründung um der Minderheit zu helfen. Die Familie iſt die Zelle des Staates, die natürliche Form der Gemeinſchaft, die beſonderen Recht beſitzt. Dieſe Familie iſt der Gebet Bürger, ſie iſt der Staatsvolk oder der Minderheit angehört, hat unabhängig vom Staate das volle und gleiche Recht auf ſein Leben, ſeine Freiheit, ſeine Ehre und ſeinen Beſitz. Es iſt Pflicht des Staates, ihm dieſe zu ſichern. Es iſt ſittlich nicht erlaubt, daß in einem national-gemeinſchaftlichen Staate eine Nation an die Stelle des Staates geſetzt wird, daß ſie die Volkshoheit an ſich ſelbſt in Anspruch nimmt und die adminiſtrativen Machtmittel in den Kampf gegen andere Nationalitäten ſtellt. Die Vertretung und Ausübung der Staatsgewalt und Staatshoheit kann nicht das Reservat einer Nation werden und es kann dieſe eine Nation nicht zur Trägerin der Souveränität gemacht werden. Es gibt eine Souveränität des Staates, aber nicht die Souveränität des Volkes oder ein anderes in ein und demſelben Staate. Beſondere ſtreng iſt das Urrecht, wenn eine Nationalität ſelbſt über den Staat beſtellt und die ſtaats adminiſtrativen Mittel gegen eine andere Nationalität ſetzt, indem ſie nationaliſtiſche Verbände unterſtützt, die den Kampf gegen eine andere Nationalität ſich zum Ziel gemacht. Ebenſo iſt es unſittlich, wenn man die materielle Leistung der Arbeitsangehörigen durch die ſtaats adminiſtrativen Mittel als durch Arbeitsentlohnung Steuerentgehungen, untergründet. Deſhalb empfindet die Minderheit als ein großes Unrecht, wenn unter dem Deckmantel der Bodenreform die Neuauſtellung des Bodens in den Siedlungsgebieten von anderen Weltſichtspunkten aus durchgeführt wird, als vom Weltſichtspunkt des allgemeinen Wohls, wenn nicht dabei wiſſchaftliche Erwägungen maßgebend ſind, ſondern rein nationaliſtiſche, wenn die Bodenreform unter dem Einfluß lokaler Schlagworte zu einem bloßen Mittel zur Minderheit wird, der Aufkaufung und Unterdrückung gemacht wird.

Es iſt unmöglich, daß bei der heutigen geiſtigen Einſtellung der Völker und Staaten aus einer ſolchen Einſtellung heraus, eine gerechte Lösung des Problems Staat und Minderheit erſolglos kann. Dieſe Lösung ſetzt eine geiſtige Reorientierung eine andere Entzweiung voraus. Dem überparteiſten Souveränitätsbegriff des Staates müſſen die natürlichen Rechte des Volkes entgegengeſtellt werden, die ihre Begründung und ihren Urfprung in dem ewigen Geſetz haben, und von niemandem ungerufen angefaßt werden dürfen. Die Anerkennung des natürlichen Rechtes kann die Gemeinſchaftslehre unter den Menſchen zu einem neuen Leben erwecken, welche die Lebensgemeinſchaft von innen heraus aufbaut und die verſchiedenen Organe zu einer geiſtigen organiſchen Einheit zuſammenſchließt. Jede im Staate vorhandene Volkstumseinheit hat ihre beſonderen Einigungen, durch die ſie zum Wohle des Ganzen beitragen ſoll. Natürlich muß auch die Minderheit ſich als Glied in das Ganze, in den Staat, aber nicht ſich in das Mehrheitsvolk einfügen. Es darf ſich nicht himmelhoch ausſuchen, die Macht iſt nicht Verleugnung ſeiner ſelbſt, iſt nicht Unterwerfung, ſondern Züchtung und Berebelung. Nicht ein Staat im Staate ſollen die Minderheiten ſein, ſondern eine gewiſſe moralische Einheit, die ſich in das Ganze mit eigenen Funktionen eingliedert, wie ein Glied am Körper, das zwar ſeine Eigenart und ſeine Aufgabe hat, aber doch dem Ganzen dienlich. Die Nationalitätenſtaaten berufen ſich Einheit hinderlich ſind, einen Staat bilden oder wenigstens die Anfänge zu einer Völkervereinigung zu ſchaffen. Daß da zuwelle eine Gefahr beſteht, mag angegeben werden. Aber das hebt das perſönliche Recht der Minderheiten, die ſich loyal in dem völliſch fremden Staate einfügen, nicht auf. Und das beſte Mittel gegen alle Trennungs- und Selbſtinterſtillungsbedenken iſt eine möglichſt entgegenkommende Behandlung der Minderheiten. In einem Staate, der ſich ſeiner Aufgabe, ſeiner Rechte, aber auch der Grenzen ſeiner Macht bewußt iſt, der inſofern aber dem

Wolte und den Vätern ihre eigene geistliche Entwicklung überläßt, wird es kein Kindererziehungsproblem geben.

Großmuth und Muth, nicht sittliche Normen sind die Triebfedern, die das Verhältniß zueinander regeln. Das Chaos, in dem wir leben, die Einmüdigkeit der Menschen, aus eigener Kraft diesem Chaos zu begegnen, ist ein Beweis, daß die grundlegenden Ideen, auf dem die heutige Weltordnung aufgebaut ist, verlagert haben, daß neue Grundlagen geschaffen werden müssen. Im Lichte dieser Erkenntnisse haben auch wir unsere Aufgabe zu erfüllen. Die Mission der Kinderheil, das Zusammenleben der Völker zu ermöglichenden, auf der Grundlage des sittlichen Regens. Mit dem Gesichte nicht haben, das uns in diese Zeit und auf diesen Polen gestellt hat, sondern schaffen an der Ueberwindung des alten Geistes und Wirtens für eine neue Zeit, vorbereiten den neuen Menschen, welcher das Sittengesetz in sich erkennt und anerkennt und Gerechtigkeit angebeden läßt, auch dem Schwachen, auch der Kinderheil. Nicht dem Enttäuschten, aus der Sprachverwirrung zur Völkerverständigung, aus dem zerfallenden daß zur aufbauenden Eintracht, aus der Finsternis zum Licht.

Minutenlang dankt fürmischer Beifall dem Redner für seinen Vortrag.

Nach einer kurzen Pause wird der Vortrag zur Debatte gestellt. Die Versammlung lehnt eine Besprechung einstimmig ab.

Direktor Dr. Lattemann erhält das Wort zu seinem Vortrag:

„Das neue Schulgesetz und die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Polen.“

(Der Wortlaut dieses Vortrages soll in einer Sonderveröffentlichung erscheinen.)

Nach diesem Vortrag soll die Versammlung reichen Beifall für den außerordentlich aufschlußreichen Vortrag.

Da von einer Besprechung ebenfalls abgesehen wird, kann der Vorsitzende die Haupttagung schließen. Er gibt rüchsende eine kurze Uebersicht über die geleistete Arbeit

und dankt in herzlichen Worten dem Graubrender Ortsauschuß, der in mühevoller Arbeit die Tagung vorbereitet hat, der Graubrender Bürgerchaft, die den Tagungsteilnehmern Gastfreundschaft gewährte, Herrn Direktor Hügendorf und dem Schulverein Graubend, die der Tagung die Goethe-Schule zur Verfügung stellten, dem Gesangsverein Liedertafel und dem Sportklub, die durch prächtige Darbietungen unterhielten und gebeknt zum Schluß in ehrenwerten Worten des Baumleiters, der diesen Wunderbau „Goethe-Schule“ geschaffen hat.

Raummanuel berichtet, auf die gesellschaftlichen Veranstaltungen in diesem Bericht näher einzugehen. Es sei nur festgehalten, daß ein Begrüßungs-, ein Festabend, eine Dampferfahrt nach Galm und mehrere Ausflüge in die Umgebung stattgefunden.

Am Begrüßungsabend waren außer den Tagungsteilnehmern zahlreiche Graubrender Bürger zugegen. Kollege Grams-Graubend, der Vorsitzende des Orts- und Begrüßungsvereins, hielt eine längere Ansprache, die Graubrender Vereine „Achtung!“ und „Der Sportklub“ überschrieben die Frier durch prächtige Darbietungen.

Am Sonntagnachmittag spielte die Deutsche Bühne Bromberg auf der Bühne der Goethe-Schule Goethes „Faust I“. Die meisten der Tagungsteilnehmer und zahlreiche Gäste aus Stadt und Land waren dankbare Hörer.

Am Dienstag verließ der letzte Teilnehmer die goethische Stadt, um in seine Ferien zu fahren.

Wenn die Tagung ihn aus seiner täglichen Arbeit heraus- hob, ohne ihn ganz von ihr zu lösen, wenn sie ihn aus seinem Jochtrieb heraus- hob, ihn andere Menschen leben und Bräuden zu ihnen beschickte, so daß er aus seinen täglichen Erfahrungen hineinzuwachsen konnte in ein größeres Ringen und ein Nützen um gemeinliche Wege, dann wird er reich und fröhlich in seinen Ferienzeit zurückgekehrt sein. Aus der Fülle können wir wirken im einzelnen.

Ein neues Unterrichtsprogramm für die I. Klasse der Volksschulen.

Der Minister für Religionsbekenntnisse und Volksschulbildung hat mit dem Schuljahr 1932/33 ein neues Unterrichtsprogramm für die I. Klasse der Volksschule vorgeschrieben*), das wir, sinngemäß überfetzt, im folgenden wiedergeben. Die methodischen Anweisungen des Programms werden wir in einem späteren Heft veröffentlichen.

Unterrichtsprogramm für die I. Klasse.

Polnisch**).

7 Stunden wöchentlich.

(Gewünscht ist die Aufstellung in Halbstunden.)

A. Stoffumfang.

1. Sprechübungen. Erste Unterredungen des Lehrers mit den Kindern, anknüpft an ihren Schulleitritt. (Verhalten im Schulgebäude, in der Klasse, in der Kleiderablage; Ergonomierung eines auf Arbeitsstellung gestellten gemeinsamen Lebens. — Pflege des Schulfleißes, der Unterrichtsmittel usw.)

Sich-Aus-Sprechen der Kinder bei Spiel, Handarbeit, Zeichen, Bildbetrachtung. Ausreden über das, was sie außerhalb der Schule sahen und hörten, über Ercheinungen aus ihrem Leben, ihren Beschäftigungen und Vergnügungen.

Gegenstände und Ercheinungen, die das Kind interessieren, werden, gestützt auf unmittelbare Beobachtungen, mit den Kindern besprochen. Besondere Berücksichtigung findet das auf Ausföhrung gewonnene Material. Bilder werden betrachtet, ihr Inhalt besprochen.

Kurz- Geschichten aus dem Leben der Kinder, phantastische Märchen, Fabeln, Erzählungen aus dem Leben der Tiere und Pflanzen werden den Kindern vom Lehrer erzählt oder vorgelesen. Rätsel werden aufgegeben. Umgebundene Unterhaltungen der Kinder unter sich und mit dem Lehrer in Verbindung mit dem Lesen und Erzählen des Lehrers.

Sprechübungen über Themen, die aus dem Leben des Kindes und seiner nächsten Umgebung geschöpft sind.

J. B.:

a) Die Sinneswerkzeuge, sowie bei der Erklärung der einfachen Forderungen persönlicher Körperhygiene. — Bau des menschlichen Körpers;

- Elternhaus des Kindes (Einrichtung und Arbeitsgeräte) sowie Teilnahme des Kindes am Leben und an der Arbeit seiner Familie.
- Die Klasse und die Schule (Einrichtungen und Hilfsmittel der Schule), die Arbeit der Menschen an der Ordnung in der Schule, Erklärung der einfachen Forderungen der Schulhygiene;
- Das Staatswappen, die Portraits des Staatspräsidenten und des Reichspräsidenten, die Schulfahne, Schulfeiern. — Darüber allereinfache, leicht zugängliche Erklärungen;
- Einfache Beobachtungen des Kindes über die Lebensercheinungen auf dem Wege vom Elternhaus zur Schule, von seinem Hause zur Schule, auf dem Felde, in Wärdern, auf Wärdern usw., b. h. auf den Stellen, wo das Kind außerhalb der Schule und des Hauses seine Zeit verbringt;
- Wahrnehmungen des Kindes, bezüglich typischer atmosphärischer Ercheinungen, sowie des Lebens und Baues einiger Pflanzen aus seiner nächsten Umgebung, wenn möglich, getätigt bei der Aufsicht der Pflanzen und Tiere.

2. Der Vele- und Schreibunterricht.

Der Lehrer kann eine der beiden hier angegebenen Arbeitsmethoden auswählen: Die erste Variation gibt den Gang der Arbeit bei der Benennung der Fabel als Ausgangspunkt der Arbeit an, die zweite Variation — bei der Benennung der Fabel als Velebuch im Unterrichtsgang des Veleles und Schreibens.

Erste Variation.

- Sprechübungen über das Thema des Bildes beim neuen Buchhaben;
- Unterföhrung der Wörter und Laute;
- Schreiben und Lesen grundlegenden Wörter;
- Wörter- und Schwanen- der beschrifteten Wörter;
- Bereinigung des Buchstabens mit dem Laut;
- Synthese der grundlegenden Wörter;

*) Dziennik Urzędowy, Nr. 5, Pol. 57, Okólnik Nr. 119 vom 7. Juli 1932.

** In Schulen mit deutscher Unterrichtssprache: Deutsch (Die Schrifteleitung).

- g) Ausbiederung des neuen Lautes und Buchstabens in den grundlegenden Wörtern;
- h) Wundliches und schriftliches Zusammenlegen der bekanntesten Laute und Buchstaben zu leichten und kurzen Wörtern; Verbinden der bekannten Wörter zu kurzen und leichten Sätzen;
- i) Schreiben der Wörter und Sätze nach dem Gehör (Diktat), Lesen der geschriebenen Wörter und Sätze;
- j) Besprechung der vorerwähnten Beobachtungseinheit.

Zweite Variation.

- a) Saubilliges aus kurzen, höchstens aus drei Wörtern bestehendes, inhaltlich mit dem täglichen Leben des Kindes in Beziehung stehendes Sätze. Ablesen und zum-Nachher-nehmen des Saubilliges;
- b) Zerlegen des Satzes in Wörter; Ablesen und zum-Nachher-nehmen der Wörter;
- c) Zusammenstellung neuer Sätze durch Änderung eines Wortes im bekannten Satz oder Erweiterung des bekannten Satzes durch neue Wörter;
- d) Ausbiederung der sich in den bekannten Wörtern wiederholenden Buchstaben;
- e) Verbindung der Laute mit den ausgesonderten Buchstaben;
- f) Hör- und Sehanalyse einiger bekannter und fest angelegter Wörter;
- g) Schöpfung neuer Wörter aus bekannten Lauten und Buchstaben;
- h) Einführung der Fibel und Ausfinden bekannter Wörter und Sätze, eventuell Ergänzung der Buchstabenkenntnis; Lesen und Schreiben;
- i) Ausschuchen von Fibeltexten, die sich für Augenblicke eignen, welche von den Kindern in der Klasse durchlebt wurden;
- k) Bearbeiten des schwierigeren Doppellates usw. umfassendes Stoffes in der Reihenfolge der Fibel oder mit Hilfe untergelegter Texte an der Tafel;
- l) Abzeichnen von der Tafel oder aus der Fibel: Schreiben der angelegten Sätze und Wörter zum Diktat;
- m) Selbständiges Zusammenstellen von Sätzen aus bekannten oder von der Klasse (vom Schüler) vorgeschlagenen neuen Wörtern;
- n) Gemeinsames (Lehrer und Kinder) Zusammenstellen eines Textes zum Ablesen von der Tafel und Abzeichnen in die Felle.

3. Im Zusammenhang mit Sprechen, Lesen und Schreiben.

- a) Hör-, Seh- und Bewegungsübungen;
- b) Zusammenfassendes und gelegentliches Wiederholen des wertvollsten Vorleses der Kinder: In Verbindung mit der Beobachtung und Erfahrung des Kindes; Einführung der Namen von Gegenständen, ihrer Grundfarben und Gestalten sowie ihrer grundlegenden räumlichen und zeitlichen Verhältnisse;
- c) Stufenweises und leichtes langsames Gewöhnen der Kinder an das Erlesen mundartlicher Wörter und Wendungen durch Gleichbedeutendes aus der Sprache gebildeter Schichten;
- d) Praktische Unterscheidung und Benennung des Satzes, des Wortes, des eigenen Namens, des Buchstabens und, wo die Methode der Fibel es erfordert, auch der Silbe;
- e) Auswendiglernen kurzer, inhaltlich mit den Themen der Schularbeit in Verbindung stehender Gedächtnis;
- f) Illustrieren des Inhalts von Geschichten, Gedichten und Wörtern durch Bewegungen und Mimik der Kinder;
- g) Lesen von Lieblingstexten;
- h) Hebelbilder, Zeichnungen, Ausschneideübungen.

B. Ergebnisse.

- a) Die Fähigkeit freier Unterhaltung über leichte Themen in Form kurzer, aber verständlich gebauter Sätze;
- b) Erwerbung einer gewissen Geschlossenheit im klaren Formulieren von Fragen an den Lehrer und die Kameraden;
- c) Die Fähigkeit eines langsamen, aber deutlichen lautem und leisen Lesens leichter Texte aus der Fibel oder Wunderschriften;
- d) Aneignung der Schreibweise der Wörter, die orthographische Schwierigkeiten (Zweifel) nicht anhäufen;
- e) Die Anfänge einer wohlgeleiteten und leserlichen Schrift;
- f) Gedächtnismäßige Beherrschung einiger kurzer Gedächtnis;
- g) Die Fähigkeit zur praktischen Unterscheidung des Satzes und Wortes.

Rechnen und Raumlehre.

3 Stunden wöchentlich.

(Erwünscht ist die Aufstellung in Halbstunden.)

1. Orientierungsübungen betr. Lage und Bewegung (die Aufmerksamkeit auf die richtige Ausdrucksweise lenken) z. B. höher, niedriger, rechts, links, über, unter usw. Vorausstellung der Quantitätsmerkmale (z. B. Unter- und Überlegenheit der Bewegung der Farben), Vorausstellung der Quantitätsmerkmale (z. B. Vergleich der Länge, Vergleich des Inhalts mit Hilfe von Samenfüllung usw.)
2. Vergleich zweier Mengen mit Hilfe der Zusammenstellung von Paaren (je ein Gegenstand aus jeder der beiden Mengen), Nachholung der gegebenen Menge durch Zählobjekte oder Striche. Einreihung der Gegenstände einer Menge (z. B. Aufzählen auf Zehn).
3. Zählen der Gegenstände und Abzählen einer gewissen Anzahl von Gegenständen im Bereich der Zahlen bis zehn. (Eventuelle Anwendung der Vorzeichen oder Zahlenkarten (ruchowecz ogniw jednoskwoch) von A. M. Ruticki. Die Aufmerksamkeit auf den richtigen Gebrauch der grammatischen Formen der Zählwörter lenken.) Stufenweises Bearbeiten des Zuzählens und Abziehens der Zahlen im Bereich bis zehn. Schreiben der Zahlen bis zehn: Gleichheitszeichen, Aufschreiben des Zuzählens und Abziehens; die Zahl als Ergebnis des Abziehens, z. B. 5-5=0. Anwendung der erworbenen Kenntnisse in allereinfachsten Aufgaben. Die Wochen-tage.
4. Spezialbearbeitung der Zahlen des ersten Zehners: Zerlegung jeder Zahl in zwei Bestandteile; Ergänzung der gegebenen Zahl auf 10.
5. Zählen von Gegenständen und Abzählen einer gewissen Anzahl von Gegenständen im Zahlbereich bis 20. Schreiben der Zahlen mit Ziffern bis 20; Bearbeitung des Zuzählens und Abziehens in diesem Zahlbereich (die Aufmerksamkeit auf die Zehnerschwelle (prog dziesiatkow) richten). Anwendung in Aufgaben. Geld (bis zu 20 Groschen).
6. Einführung des Malnehmens (Beschränkung auf Fälle, in denen der Multiplikator 5 und das Multiplikationsergebnis 20 nicht überschreitet); Aufschreiben des Malnehmens (an erster Stelle der Multiplikator, an zweiter der Multiplikand). Anwendung des Malnehmens in einfachen Aufgaben.
7. Nicht verpflanzbarer Stoff, der nur dort angewendet werden kann, wo er durch die Kinder selbst aufgefunden wird: Zählen von Gegenständen und Abzählen einer gewissen Anzahl von Gegenständen im Zahlbereich bis 100; Geld bis zu 1 Zloty.
8. Messen der Länge von Abschnitten mit Hilfe des Zentimeters als Maßeinheit und Abmessen gewöhnlicher Längen (im Bereich bis zu 20 cm, eventuell bis zu 1 m).

Ergebnisse.

Die Kinder der 1. Klasse müssen die im Programm vorgeschriebenen Kenntnisse von den Zahlen im Zahlbereich bis 20 besitzen und müssen insbesondere sicher und geschickt das Zuzählen, Abziehen und die einfachsten Fälle des Malnehmens in diesem Zahlbereich beherrschen. Außerdem müssen die Kinder die Fähigkeit erwerben, die ersten Rechenungsarten für die Bildung einfacher Aufgaben zu verwenden und zugleich Muster aufzuschreiben, welche die angewendeten Rechenungsarten ausdrücken.

Im Bereich der praktischen Kenntnisse müssen die Kinder fähig sein Vergleichen der Größe von Mengen (Anzahlungen), und im Vergleichen der Länge und des Füllungsvermögens beweisen; sie müssen gleichfalls über elementare Kenntnisse der in Gram vorgeschriebenen Längenmessung und Geldberechnungen verfügen.

Zeichnen.

1 Stunde wöchentlich.

(Erwünscht ist die Aufstellung in Halbstunden.)

A. Stoffgebiet.

1. Illustrierendes Zeichnen, gestützt auf die Ergebnisse des 2. Quartals im Hause, in der Schule und außer der Schule.
2. Illustrierendes Zeichnen in Verbindung mit anderen Gegenständen des Schulunterrichts; Themen für Illustrierendes Zeichnen aus der Phantasie sind ebenfalls zu berücksichtigen.

3. Zeichnen leichter Gegenstände aus dem Gedächtnis.
4. Bekanntmachen der Kinder mit dem Gebrauch der Zeichengeräte (Papier, Bleistift, Kreide, Buntstift, Pinsel).

Ergebnisse.

Ungeziornenes Zeichnen der Zeichengeräte, Ausdrücken von Größenunterschieden (klein, groß) und beobachteter, deutlicher Merkmale des Gegenstandes durch die Zeichnung.

Handarbeiten.

Zugleich mit praktischen Verrichtungen.

2 Stunden wöchentlich.

A. Stoffkreis.

In Verbindung mit dem Arbeitsgange der Schularbeit oder der Bedürfnissen des Kindes.

- Ausführung leichter Spielzeuge und Unterrichtsmittel:
 - a) aus Papier, Seidenpapier, Karton;
 - b) aus Pappe, — (Kiefer, Tanne) —, Eichen, Rüssen, Kastanien, farbigen Wollfäden, oder farbiger Wolle, Watte oder Seide, Strähnen, Stoffresten usw.;
 - c) aus verschiedenen Schachteln, Wollrollen, Stöcken usw.;
 - d) aus Gebläsen, Stroh, farbigen Federn und leichter Pappe (verschiedene Typen von Christbaumtischmännchen).
- Anleitung der Kinder zu selbständigem Zeichnen um die Sauberkeit des eigenen Körpers und die Erhaltung der Ordnung in der Kleidung und unter den bei Arbeit und Spiel benutzten Gegenständen.
- Ausführung von Gemeinschaftsarbeiten: Erfüllung kleiner, den Kräften der Kinder angepaßter wirtschaftlicher Tätigkeiten, die mit der Erhaltung gehöriger Sauberkeit des Schulzimmers und Pflege von den Kindern in der Schule gezeigter Pflanzen und Tiere in Verbindung stehen.

B. Ergebnisse.

- a) Die Fähigkeit, aus eben angegebenen Material leichtes Spielzeug oder für das Kind notwendige Unterrichtsgegenstände herzustellen und das Bekanntwerden im Gebrauch der Schere, des Messers und des Zentimetermaßes;
- b) Erwerbung lebensnotwendiger Tatkraft und der Grundlagen für feste Wohnsituation im Kulturbereich des täglichen Lebens;
- c) Gewöhnen des Kindes zur Anwendung erworbener praktischer Fähigkeiten in Gruppenarbeiten auf dem Gebiet der Schule.

Gesang.

1 Stunde wöchentlich.

(Erwünscht: viermal je ¼ Lektion wöchentlich.)

A. Stoffbereich.

Die Liedauswahl muß mindestens 20 Lieder mit wertvollem Text und wertvoller Melodie umfassen. Die Lieder sollen textlich dem Leben des Kindes sowie den Unterrichtsgegenständen der Schule angelehnt sein und zwar:

- aus der Religion — Lieder vom Jesuitat sowie die bekanntesten liturgischen Gebete;
- aus dem Unterricht in Polnisch (Muttersprache): Lieder von der Familie, der Schule, vom Vaterland, Lieder über die Arbeit, Lieder von Tieren, Vögeln, über Wald und Feld;
- mit körperlichen Übungen — Gesänge bei Spielen und Umzügen, Lieder mit Instrumenten, sowie Marsch- und Soldatenlieder (Thema: Kind-Soldat.)

B. Ergebnisse.

Aneignung eines Liedeschatzes, der zum Singen beiträgt und sich im Singbedürfnis bei gemeinsamen Verrichtungen, Ausflügen usw. ausdehnt. Die Lieder müssen übereinstimmend (szenarie), rein, rhythmisch und richtig hinsichtlich der Stimme und Aussprache ausgeführt werden.

Abzählübungen.

2 Stunden wöchentlich.

(Erwünscht: 4 mal je ½ Stunde wöchentlich.)

Umfang des Lehrstoffes.

Bei der Auswahl der Übungen muß berücksichtigt werden:

- a) Marsch und Lauf in losen Haufen ohne einander zu berühren;
- b) Marsch und Lauf mit Armbewegungen;
- c) Formierung von Kreisen und Reihen sowie Doppelreihen;

- d) Bewegen und Franzen kleiner Wälle;
- e) Spiele, ausschließlich mit nicht lang andauerndem Lauf, ohne deutliches Wetteifern mit 1—2 Regeln (z. B. Uebär, Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann? usw.);
- f) Marsch und Lauf auf Füßen und Händen;
- g) Nachahmungsbewegungen, wie Hüpfen der Sperlinge, der Fische und Gänse, Bewegungen eines stolzen und einer flehentlichen Hühner, kleiner Frösche und großer Bläue usw.;
- h) solche Bewegungen des Rumpfes, die das Kind nötigen, mit der Stirn die geradestehende Linie zu erreichen;
- i) Sitzen mit gekreuzten Beinen und Aufstehen ohne Hilfe der Hände;
- j) Stehen auf einem Bein mit Schulterbewegungen;
- k) Sprünge über die Leine in Knöchelhöhe des Kindes;
- l) gezieltes Zuhören auf Schritten und Besingungen im Schnee;
- l) Schlittschuhlaufen mit gleichzeitigem Stehen von Stuhlchlitzen.

Ergebnisse.

Beginn geordneter Aufstellung im Kreis und in Reihen auf Kommando des Lehrers, Erwerbung von Gewandtheit im Stehen und in Lauffritten mit 1—2 Regeln, sowie Geschicklichkeit in Ballspielen.

Bewertung.

zum Stunden- und Lehrplan der ersten Klasse wenig organisierter Schulen.

Der oben formulierte Lehrplan muß in niedriger organisierten Schulen ähnlich wie das bisherige Programm für die 1. Klasse 7klassiger Schulen mit denselben Vorbehalten und Beschränkungen angewendet werden.

Die den römisch-katholischen Religionsunterricht in den unteren Abteilungen 2- und 1-klassiger Schulen betreffenden Anweisungen unterliegen keiner Änderung. (S. 106 des Programms Nauki von 1931.)

Die geringere Stundenzahl für Zeichnen, Handarbeit und Gesang und die weniger nutzbringende Arbeitsorganisation in den niedrig organisierten Schulen zwingen auch weiterhin zu entwerfender Stoffreimbindung. (S. 128, 129, 130 des Programms von 1931.)

In 6-, 5- und 4-klassigen Schulen muß für die einzelnen Unterrichtsfächer dieselbe Stundenzahl angewendet werden, wie sie das jetzige Programm für diese Jahrgang für 7-klassige Schulen bestimmt. Es verbleibt hier also dieselbe Stundenzahl. In 3-, 2- und 1-klassigen Schulen unterliegen die bisherigen Stundenzahlen keiner Änderung.

Die Organisation der Arbeit in der 1. Klasse 7s, 6s, 5s und 4-klassiger Schulen.

1. Die bisherige Stundenzahl von 18 Unterrichtsstunden wöchentlich unterliegt keiner Veränderung.

Die Unterrichtsstunden und die dazwischen liegenden Pausen bestimmen auch die Stunden- und Minuten der ersten Klassen. Es ist erwünscht, daß der Lehrer vor allem in der ersten Klasse die Unterrichtsstunden in Halbstunden teile, indem er Halbstundenfreizeit anwendet.

Zwei Teile ein und derselben Unterrichtsstunde können von verschiedenen Unterrichtsstunden oder auch von verschiedenen Übungsarten aus dem Gebiete eines Unterrichtsgegenstandes eingenommen werden, das betrifft im besonderen den Unterricht in Polnisch (Muttersprache). Die Zeltung in Halbstunden soll jedoch nicht vorgenommen werden, wenn die Arbeit nicht größerer Anstrengung bedarf, und wenn das Interesse der Kinder lebendig und ausdauernd ist, so daß die Zeltung etwas Künstliches sein würde. Im Gelehrtenunterricht empfiehlt es sich, noch kürzere Freizeiten, vielleicht den 4. Teil eines Unterrichtsstunde einzunehmen. Solche Gebiete können mit einer Lektion des Polnisch-Unterrichts (Muttersprache) zu verbinden, wobei der dem eigentlichen Gesang vorangehende Teil der Lektion zur Einprägung des Liedtextes verwendet werden kann.

2. Die Zeltung der „Gegenstände“ des Schulunterrichts muß weit von Strengem und Stiefem entfernt sein. Das weite Gebiet, das in dieser Klasse den Namen „Polnische Sprache“ (Muttersprache) trägt, umfaßt insofern gewisse, den späteren Unterricht in der Geographie und Naturkunde vorbereitende und zu den ältesten Anfängen dieser Wissenschaft gehörigen Beobachtungen und Mitteilungen. Zeichnen vor allen Dingen sowie Handarbeit und Gesang muß auch außerhalb der eigentlichen Stunden je nach Bedarf und zur Beschleunigung der Anschaffung in den für andere Gegenstände bestimmten Zeiteinheiten angewendet werden. Nachdruck ist auf die Ergrünung und die Auswertung von Ausflügen besonders in der Frühjahrszeit zu legen.

Die erzieherische Beeinflussung muß die gesamte Schularbeit durchdringen, den allgemeinen Unterricht entsprechend und in Fällen dringender Notwendigkeit unversächlich einschneiden. Für einen gewissen Bereich dieser erzieherischen Beeinflussung wurde in der den sogenannten praktischen Beschäftigungen gewidmeten Stunden besondere Zeit angesetzt.

3. Auf einen Schultag entfallen 3 Unterrichtsstunden. Der Lehrer verteilt diese Zeit unter Innerechtung folgender Grundsätze formell auf die einzelnen Fächer des Schulunterrichts:

- a) geistige Arbeit, Bewegungsübungen und technische Beschäftigungen müssen an jedem Tage ihrer Anzahl nach in das richtige Verhältnis gebracht werden. Ihre Reihenfolge muß der Psyche des Kindes in diesem Alter entsprechen;
- b) die verschiedenen Beschäftigungen eines Tages müssen durch die Gemeinsamkeit der Themen verbunden sein, die Gruppierung um einen oder mehrere Interessenspunkte erziehen, sich gegenseitig stützen, ein Ganzes schaffen, das so einheitlich und dehnbar wie möglich, organisch und natürlich, ohne ermüdende Sprünge, aber auch ohne Überreibungen und Künstlichkeit in den Verbindungen ist;
- c) es besteht für jede Klasse kein fester, fester Wochenplan, der die Lektionen eines jeden Tages genau bestimmt — Ausnahmen können nur die nicht von dem eigentlichen Lehrer dieser Klasse erteilten Stunden sein. Nach Beachtung dieser Ausnahmen legt der Lehrer unter Innerechtung der Grundsätze a und b nach eigenem Ermessen ein Zeitprogramm für jeden Tag an, veränderlich in den verschiedenen Wochen. Zu beachten ist dabei fernschin, daß die für jeden Unterrichtsgegenstand in jeder Woche aufgewendete Stundenzahl mit der im Unterrichtsprogramm für diesen Gegenstand vorgeschriebenen Zahl übereinstimmen muß.

In den Anfangen des Schuljahres wird größere Freiheit gestattet.

4. Bei der Aufstellung des Arbeitsplanes für das ganze Schuljahr muß man sich über die besonderen Lebensumstände des gegebenen Ortes genaue Rechenschaft geben.

Die Kenntnis der Lebensbedingungen, unter denen die Kinder aufwachsen, ist für die Festlegung des Bildungs- und Erziehungsverlaufs in der Schule unbedingt erforderlich.

Eine sehr wesentliche Angelegenheit ist die Absonderung und gehörige Aufgestaltung einer Vorbereitungszeit. Dieser Zeitabschnitt kann, abhängig von den Verhältnissen, die ersten 6 oder mehr Wochen umfassen.

Die Hauptaufgaben des Lehrers sind in dieser Zeit folgende:

- a) Bekanntmachen mit den Lebensumständen jedes Kindes außerhalb der Schule;
 - b) Bekanntmachen der Kinder — es ist um so notwendiger und ist um so eifriger und erschöpfender zu betreiben, je niedriger der Bildungsstand der betreffenden Erziehung liegt — mit den einfachen kulturellen Normen der vorerwähnten Zauberei, gutes Betragen, Ordnung in Kleidern und Schuhen usw.;
 - c) Erzielung der notwendigen Stufe einer Auffassung der Kinder an das gemeinsame Leben und die Arbeit in der Schule;
 - d) In Unterrichtsstunden und während des Spiels: Bekanntmachung mit dem individuellen Niveau, der geistigen und moralischen Entfaltung der einzelnen Kinder, mit dem Umfang ihres Wissens von Dingen und Menschen und aus ihrer Umgebung;
 - e) Erste Hör-, Seh- und Bewegungsübungen, die für den Unterricht im Lesen und Schreiben vorbereiten, Beginn der Worterkerkungsübungen, sowie der einleitenden Übungen für räumliches Orientieren und Rechnen;
 - f) Ermunterung und Erregung freier Schöpfung der Kinder, mit Hilfe des Zeichnens, Singens und der Handarbeiten.
- Die vorbereitende Zeit besitzt in größerem Maße als der Rest des Jahres erzieherischen Charakter. Im Zusammenhang damit kann die formell und ausdrücklich für die benannten Unterrichtsgegenstände zugewiesene Zeit zugunsten der erzieherischen Bemühungen getätigt werden; in der ersten Woche kann ein Plan vollkommen fehlen.

Die Änderungen der übrigen Programme haben für Schulen mit deutscher Unterrichtssprache keine Gültigkeit.

Eine wichtige Verfügung.

Im Dziennik Urzędowy K. O. S. P. vom 28. 7. d. J. erinnert das Institutorium des Polener Schulbezirks an das Rundschreiben des Kultusministeriums vom 15. 4. 1927 W. D. S. Nr. 290/27, wonin den Schulleitungen die Erhaltung gehöriger Zauberei in den Schulräumen als eine der ersten Pflichten auferlegt wird. Das Polener Schulatorium hat nunmehr einen Kalender herausgegeben, der ein Verzeichnis aller auszuführenden Verrichtungen auf diesem Gebiet enthält. Der Kalender muß eingehalten werden und ständig zu Händen des Lehrers liegen (s. B. im Stoffverteilungsplan). Die Schulinspektoren haben Anweisung erhalten, bei ihren Besuchen zu prüfen, ob diese Anordnung befolgt wurde.

Ein Exemplar des Kalenders liegt dem Dziennik Urzędowy vom 28. 7. d. J. bei; fehlende können aus der Druckerei Państwowa Poznań, ul. Skłodowa bezogen werden (Kalenderzyk dotychczas nigdy szkolnej). Wir veröffentlichen heute den Text des Kalenders in sinniger Übersetzung, um Ihnen dabei aber auf die Pflicht hin, das Original eingehalten in der Klasse zu führen.

Kalender für Schulhygiene.

Zusätzliche Verrichtungen:

a) Erhaltung der Zauberei in den Klassenräumen.

Das Aufsetzen der Klasse vor Beginn des Unterrichts muß in folgender Weise geschehen: Mit einem leicht andauernden Scherelappen wird die Klasse aufgewischt, den Bänken, Tischen, Fensterbrettern, Türen usw. geölt. Feuchte Fenster werden mit einem trocknen Wischlappen abgetrieben.

Besichtig ist, daß die Scherelappen nicht zu feucht sind, weil der Staub dann an den Möbeln haften bleibt, wodurch diese ein unangenehmes Aussehen erhalten.

Das Dienpersonal muß darüber genau unterrichtet werden.

Das Heizen der Öfen hat im Winter 1½–2 Stunden vor Beginn des Unterrichts zu erfolgen.

Die Luft muß bei Unterrichtsbeginn auf 16 Grad C. erhitzt sein.

Wenn mit dem Heizen begonnen wird, müssen die Fenster mindestens 20–30 Minuten geöffnet werden.

b) Bestimmung eines Aufstichabenden in der Klasse. Die Aufstichabenden sind zu befehlen, daß sie für Veranreinigungen der Klasse durch Mitschüler haßbar sind.

Der Aufstichabende hat für das Öffnen der Fenster während der Pausen zu sorgen und verkreutes Papier und Bretter für zu entfernen.

Die Aufstichabenden müssen am Vortage oder einige Tage vorher bestimmt werden.

c) Musterung der Zauberei unter den verammelten Kindern.

Vor Beginn der ersten Stunde müssen 3–4 Minuten einer Musterung der Zauberei unter den Kindern gewidmet werden.

Die Musterung muß folgendermaßen vollzogen gehen: Wenn der Lehrer in die Klasse getreten ist, bezieht er allen Kindern, die Hände auf die Bänke zu legen. Er geht umher und prüft, ob die Kinder sauber gewaschene Hände und besonders ob sie sauberer Fingerringel haben. Er sieht nach, ob die Öhren sauber gewaschen, die Haare sorgfältig gekämmt und ob nicht auffallende, die Haare sorgfältig ausgehende Wängel an der Kleidung zu sehen sind, ob Knöpfe fehlen, ob die Kleidung zerfetzt und noch angeklebt ist, ob Stragen oder Hemd un sauber sind usw.

Bei der Musterung der Zauberei müssen in folgender Weise Schutzhosen vorgenommen werden: Gingen Kindern wird das Aussehen der Schuhe und das Vorzeigen der Füße befohlen, worauf die Zauberei der Füße geprüft wird.

Bei der Beschäftigung müssen die Kinder stets über die bösen Folgen vernachlässigter Reinlichkeit belehrt werden.

Der Lehrer, der täglich die Zauberei der Kinder unter sucht, muß selbst daran denken, daß er den Kindern ein Vorbild ist, und seine Aufmerksamkeit darum besonders auf sich selbst lenkt, damit kein Aussehen untadelig sei.

Es muß darauf geachtet werden, daß die Sauberkeitsmusterung nicht länger als 5 Minuten dauert.

d) Reinigen der Fenster während der Pausen.

Jeder Erzieher muß untersuchen, ob die Aufsichtshabenden während der Pausen die Fenster öffnen. Dort, wo die Verhältnisse das Betreten der Klasse während der Pausen nicht erlauben, muß wenigstens ein Fenster angeleitet geöffnet werden.

e) Übungen während des Unterrichts.

(Cwiczenia srodlekyjne.)

Gemäß der Verordnung des Kultusministeriums (Dz. Urz. 1920, Nr. 23, Pos. 156) müssen während der Stunden Übungen stattfinden.

Sie dürfen nur bei geöffneten Fenstern vorgenommen werden und können nicht länger als 10 Minuten dauern. Einige tiefe Ein- und Ausatmungen müssen am Ende der Übungen vorgenommen werden, wenn die Luft verhältnismäßig rein geworden ist.

f) Musterung der Sauberkeit der Hände während der letzten Stunde.

Von Zeit zu Zeit, jedoch nicht weniger als zweimal wöchentlich, prüft der Lehrer in der letzten Stunde die Sauberkeit der Hände, wobei er diejenigen besäumt, die schmutzige Hände haben und die Wascheräte nicht benutzen.

Wascheräte müssen sich in jeder Schule befinden. Diese Musterung muß in 4—5 Minuten durchgeführt werden.

Ausfegen nach beendeten Unterricht.

Nach dem Unterricht muß ein gründliches Fegen unter Anwendung von Sägelplänen stattfinden.

Die einige Stunden zuvor mit Wasser befeuchteten Sägelpläne werden in dünner Schicht über die Klasse verstreut. Diese Sägelpläne werden ausgefegt. Auf diese Weise wird die Ausbreitung des Staubes verhindert. Nach dem Ausfegen müssen die Sägelpläne jedesmal verbrannt oder in einen Müllkasten geschickt werden.

Vor dem Ausfegen müssen alle Fenster angeleitet geöffnet sein.

Beim Ausfegen werden die beweglichen Gegenstände verschoben.

Die Papierkörbe müssen geleert werden. Die Schubstühle müssen geordnet und mit neuem Wasser gefüllt werden.

Der Staub wird mit einem feuchten Lappen von den Möbeln gewischt.

Falls in der gegebenen Schule Abendkurse stattfinden, muß das gründliche Ausfegen nach dem Abendunterricht stattfinden. In der Pause zwischen dem Tages- und dem Abend- bzw. Nachmittagsunterricht muß die Klasse mit Sägelplänen ausgefegt werden, ohne die Möbel zu verschleiben. Der Staub muß wie am Morgen gerischt werden.

Ausfegen der Aborte.

Jeden Tag müssen die Aborte nach beendeten Unterricht mit heißem Wasser unter Zusatz von schwarzer Seife und Soda gecheuert werden. Ganz besonders ist dies im Herbst, Frühling und Sommer zu geschehen.

Zur Zeit der Winterfröste müssen ungeheizte Aborte kräftig mit Wasser gecheuert werden, damit die Eiskruste auf den Fußböden und Sitzbrettern nicht erhärtet.

Tätigkeiten, die einmal in der Woche vorgenommen werden müssen.

Sonnabend. Nach Beendigung des Unterrichts müssen die Fußböden eingehend mit einer Wäsche gecheuert werden. Ebenso werden das Kaffee- oder Thee- und die Banunterzüge gecheuert.

Die Fenster werden gut gepulvt.

Hinter und von dem Ofen wird der Staub mit einem feuchten Lappen fortgewischt. Von den Bildern wird der Staub eingehend abgewischt.

Die Aborte werden eingehend mit heißem Wasser unter Zusatz von schwarzer Seife und Soda gecheuert. Zum Scheuern der Fußböden muß ebenfalls heißes Wasser verwendet werden, in dem schwarze Seife nebst Soda aufgelöst wurde. Das Scheuern dieser Art ist unentbehrlich, weil gegenwärtig nur 2—3 mal jährlich Stäuböl angewandt wird.

Deputierung der Klasse und des Korridors.

Die Hauptdeputierung beständiger Art stellen Bilder dar. Kinderzeichnungen und Scherenschnitte können als stoffdeputierung verwendet werden, es muß jedoch beachtet

werden, daß sie nach einer gewissen Zeit Staubfänger darstellen. Darum müssen solche Deputationen nach einigen Wochen entfernt oder eingetauscht werden.

Geradezu schädliche Deputationen sind für einen längeren Zeitschnitt Girlanden aus Grün oder Wapppapier. Solche Deputationen können nur für die Ausdämmung der Klasse zu Schulfeiern verwendet werden und müssen sofort nach der Erreichung ihres Zweckes beseitigt werden.

Hygiene-Stunden.

Sie müssen in allen Klassen und Abteilungen durchgeführt werden, wobei sie der Lehrer dem Alter und der Festigkeit des Kindes anzupassen hat. In den unteren Klassen (1, 2, 3) müssen sie bei etwaigen Wiederholungen usw. (wchwilac wolniejszych) einmal in zwei Wochen stattfinden und müssen je 15 Minuten dauern.

Von der 4. Klasse bedürfen müssen sie von Naturfundelehrer in weiterer Umfang geführt werden. Hier findet in jeder Woche eine Übung statt, wobei der Stoff eines Themas auf zwei Wochen zu verteilen ist.

Als Handbuch für den Lehrer wird vor allen Dingen das Buch „Hygiena Szkolna“, St. Kopezyński empfohlen. Verteilung der Besprechungen über die Hygiene und die zeitweiligen Berichtigungen für das Schuljahr.

1.—4. Sept.	Allgemeine Besprechung über die Gesundheit und ihre Erhaltung.
5.—11. Sept.	Allgemeine Besprechung über die Sauberkeit.
12.—18. Sept.	Über das Säubern.
19.—25. Sept.	Über das Waschen des Gesichtes, der Ohren, der Hände und Fingernägel.
26. Sept. bis 2. Oktober	Über das Fußwaschen.
3.—9. Oktober	Über die Sauberkeit des Kopfes, Parasiten.
10.—16. Oktober	Dasselbe für ältere Klassen.
17.—23. Oktober	Über die Kleidung.
31. Oktober bis 6. November	Über die Sauberkeit der Wäsche und den Wechsel der Tag- und Nachtwäsche.
7.—13. Oktober	Dasselbe für ältere Klassen.
14.—20. Oktober	Über die Arten des Schlafens.
21.—27. Oktober	Dasselbe für ältere Klassen.
28. Novemb. bis 4. Dezember	Über die Sauberkeit der Wohnungen.
5.—11. Dez.	Dasselbe für ältere Klassen.
12.—18. Dez.	Über die Lüftung der Klassen und der Wohnräume.
Vom 22. 12. 1932 bis 2. 1. 1933	Eingehende Entkaubung der Wände nach vorheriger Probenahme der Wände, Waschen der Ofen, Gründliches Scheuern und Waschen aller Schulräume mit heißem Wasser unter Zugabe von schwarzer Seife und Soda. Nach Trockenwerden der Fußböden, Einlösen mit Stäuböl, Gründliches Waschen und Scheuern der Aborte, Austreten. Begleichen der Klosettkugeln mit ungeheuertem Kalk, wenn keine Kanalisation vorhanden ist. Vollständiges und gründliches Abwischen der Bänke und anderer Möbel, Abwischen des Mantelrucks mit heißem Wasser.
3.—8. Januar	Über die Art des Essens.
9.—15. Januar	Dasselbe für ältere Klassen.
16.—22. Januar	Über Staub, seine Schädlichkeit und Bekämpfung.
23.—29. Januar	Dasselbe für ältere Klassen.

30. Januar bis 6. Februar	Über die Grundfläche und den Inhalt des Wohnraumes in Verbindung mit der Atemungs-hygiene.
6.—12. Febr.	Dasselbe für ältere Klassen.
13.—19. Febr.	Über das Atmen, Schädlichkeit von Rauch und Staub beim Atmen.
20.—26. Febr.	Dasselbe für ältere Klassen.
27. Februar bis 5. März	Über die Beleuchtung der Wohnräume.
6.—12. März	Dasselbe für ältere Klassen.
13.—19. März	Über die hygienische Zeiteinteilung bei der Vorbereitung für ältere Klassen.
20.—26. März	Dasselbe für ältere Klassen.
27. März bis 2. April	Über die Hygiene des Lebens.
3.—9. April	Dasselbe für ältere Klassen.
Winterferien vom 12. 4. bis 23. 4.	Dasselbe wie in der Spalte vom 22. 12. 1932 bis 2. 1. 1933.
24.—30. April	Über die Hygiene des Schreibens.
1.—7. Mai	Dasselbe für ältere Klassen.
8.—14. Mai	Über den Alkohol und die Folgen des Alkoholgusses.
15.—21. Mai	Dasselbe für ältere Klassen.

22.—28. Mai	Über das Nikotin und die Schädlichkeit des Rauchens.
29. Mai bis 4. Juni	Dasselbe für ältere Klassen.
5.—11. Juni	Über ansteckende Krankheiten und ihre Verhütung durch Isolierung, Verhütungslehre, Desinfektion usw.
12.—18. Juni	Dasselbe für ältere Klassen.
19.—26. Juni	Über das Gemüse und die Früchte. Hygiene ihres Gebrauchs.

Sommerferien.

Abnahme und gründliche Säuberung aller Wälder. Fortschaffung und gründliche Reinigung aller Klammernäbel. Weihen schmuckiger Federn und Wände (bis zur Hälfte, wenn Flanstrich vorhanden). Zum Weihen der Federn muß Schlemmteufe mit ein wenig Leimanzug verwendet werden. Die Arbeiten müssen in einfacher Weise (sposobem domowem) ausgeführt werden, d. h. es kann sie das Dienstpersonal ausführen. Die Kosten dafür betragen etwa 5 zł, was jeder Schulvorstand bewilligen kann. Zur Reinigung der Federn und Wände mit wenig Soda und schwarzer Seife abzuwaschen. Die Fußböden müssen gründlich mit heißem Wasser unter Beigabe von Soda und schwarzer Seife (logar Waże) gekehrt werden.

Nach der Säuberung der Fußböden Eien derselben mit Stauböl.

Gründliche Reinigung der Aborte, Scheuern mit heißem Wasser, dem Soda, schwarze Seife und Njfol beigemischt werden. Beschäftigung der Kloafenöffnungen mit ungelöschtem Kalk.

Rundschau.

Tschekoslowatei.

In der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli 1932 veranstaltete der Deutsche Landeslehrerverein in Wdymen in der Kurstadt Kosciub ein Lehrgang, der von 2000 Lehrkräften und Lehrern besucht war. Außer Organisationsberatungen, die in verschiedenen Entschlüssen zu Landesrechtstämlichen Fragen gipfelten, fand eine allgemeine Lehrerversammlung statt. Professor Otto Richter, Reichenberg, hielt einen Vortrag über „Die pädagogischen Strömungen unserer Zeit und ihre Auswirkung auf die Schulgestaltung“. Er zeichnete darin das pädagogische Geschehen der Gegenwart und der nächsten Zeit. Leo Kaeppel, Schriftleiter der Allgemeinen Deutschen

Lehrzeitung, Berlin, sprach über „Wolk, Zeit und Schule“, und seine Ausführungen gipfelten in einem Referat über den Ideen der Demokratie und der darauf beruhenden Schulpolitik. Direktor Freig Erbler, Gablonz, behandelte die wirtschaftliche Lage der Lehrerschaft. Alle drei Vorträge übten eine starke Wirkung aus und zeigten, daß die jubelnden pädagogischen Lehrgänge ihrer Aufgabe weitgehend genügen. Die Lehrerschaft ihrer Gegenwart bezeugt ihren Anteil nimmt und für die schulpolitischen Ideale einer fortgeschrittenen Lehrerschaft ebenso rege kämpft, wie für die wirtschaftliche Sicherstellung des Standes. Ausstellungen und Nebenveranstaltungen umrahmten die große Lehrertagung, die ein beachtlicher Erfolg war.

Aus dem Verbandsleben.

Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

Wir leben uns gezwungen, schon mit diesem Heft den laufenden Jahrgang zu beendigen. Nr. 23/24 erscheint Die übrigen werden in diesem Jahre auch stets in der Mitte des Monats erscheinen. Die Vereine werden gebeten, ihre Stützungsanzeigen dementsprechend einzuenden. Zentrale. Gredsch. Dopp. Schmeller.

Herr Kollege S. Kaschit, Lodowos, Bez. Bromberg, hat im Auftrag des Landesverbandes grammatische und orthographische Übungen für den polnischen Sprachunterricht für die Mittelstufe bearbeitet, also für die Klassen 5ter, Jahrgänge III und IV, das sind der 2. und 3. Jahrgang des polnischen Sprachunterrichts.

Obwohl das Manuskript aus der praktischen Arbeit heraus entstanden ist, hat sich der Geschäftsführende Ausschuss entschlossen, das Material an einzelne Schulen zu leihen mit der Bitte, es in einem einjährigen Kursus durchzuarbeiten.

Sämtliche Erfahrungen und Wünsche erbitten wir am Schluß des Schuljahres 1932/33 zu unseren Händen.

Eine entsprechende Erlaubnis des Bezr. Herrn Kreisinspektors zu dieser Arbeit wird notwendig sein, in der Praxis aber wohl kaum verweigert werden können. Weß des Schlußes folgt in Kürze! Zentrale.

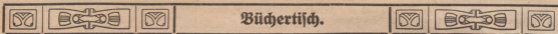
Adressen-Verzeichnis:

Paul Jenbrite, 1. Vorsitzender, Bydgoszcz, ul. Grunwaldzka Nr. 44.
Fritz Dopp, Schatzmeister, Bydgoszcz, ul. Kraskińskiego 8.
Richard Schmeller, Schriftführer, Bydgoszcz, Kiele Mlecznicza 1, II.

Bereinstafel.

Pädagogischer Verein Bromberg. Sitzung am 10. September 1932, nachmittags 4¼ Uhr, bei Wichert. Bericht über die Haupttagung. Aufstellung des Arbeitsplanes.

Lehrerverein Bromberg-Land. Sitzung am 11. September, vormittags 11 Uhr, bei Wichert.



Büchertisch.

(Zu beziehen durch B. Johne's Buchhandlung, Włodzko, Plac Wolności 1.)

Der Große Brockhaus. Handbuch des Wissens in 20 Bänden. 16. völlig neu bearbeitete Auflage von Brockhaus'scher Konversations-Lexikon. Neunter Band I—Kas. Zehnter Band Kat—Kz. 8. M. Brockhaus, Leipzig 1931.

Dem zuletzt erschienenen 12. Band des Großen Brockhaus liegt eine Schrift bei: Die Währungsfrage, Kräfte des Werts zur Erschließung des Großen Brockhaus für Volk und Wissen, Arbeit und Unterhaltung, von der wir wünschen, daß sie in die Hände aller unserer Leser gelangen könnte, da sie besser als eine kurze Besprechung geeignet ist, ein Bild zu vermitteln von der Bedeutung dieses einzig dastehenden Nachschlagewerkes für jeden geistlich interessierten Menschen der Gegenwart. Wir bringen nachstehend einige Stellen aus dem Artikel „Die Währungsfrage des Zeitungs- und Bücherlesers“ von Dr. Hans Bloß: „Wie die Vienen aus tausend verschiedenen Blumen und Kräutern den Honig in ihren Bienen zukommen tragen, so bilden die Tausende und aber Tausende seiner Stichwörter einen schier unermüdblichen Vorrat des gesamten Wissens der heutigen Menschheit... Was ihn gerade vom Standpunkt des suchenden und lesenden Zeitungs- und Bücherlesers aus besonders auszeichnet, das ist seine objektive Einstellung zu den religiösen und weltanschaulichen Fragen. Der Brockhaus will dem Leser und Benutzer keine einseitige religiöse Meinung aufzwingen. Da es aber die verschiedenen Bekenntnisse, Dogmen, kirchlichen Einrichtungen, Eigentümlichkeiten des Kultus nun einmal gibt, so will der Brockhaus nicht richten, sondern in größtmöglicher Objektivität die Lehren und gegenwärtigen Anschauungen einer jeden Konfession darstellen, so daß der Leser alle Anschauungen kennenlernen, vergleichen und sich selbst überlegen kann. In diesem Zusammenhang trägt der Brockhaus den Fragen Rechnung, die heute bei der internationalen Bewandlung aller politischen, wirtschaftlichen, geographischen Vorgänge in steigendem Maße Antwort fordern... Aber im Besonderen und Unerrüchlichen ist seine Aufgabe nicht erschöpft, der Brockhaus will auch dem Werke dienen. Nachhilfe für Grammatik und fremde Sprachen ist zu finden in seinen häuslichen Ratgeber. Gerade bei den reichhaltigen Artikeln aus den weiten Gebieten der Technik und der Naturwissenschaften erhellt deutlich, daß der Brockhaus in der Tat ein naturwissenschaftliches und technisches Lexikon einschließt, und so Belehrung und praktische Hinweise jederzeit bereithält. Wer den Brockhaus belibt, hat die Fachwerte, deren streng wissenschaftliche Sprache übrigens dem Nichtfachmann selten geläufig ist. Der Brockhaus ist vornehmlich ein Werk der Gegenwart und der Zukunft, das immer neue Schätze aus Tageslicht fördert. Ober dergleichen wir ihn mit einer Kleinbahn, die aus allen Wissensgebieten das Wichtigste und Preiswerteste enthält. Welche Kabinettstube sind da nicht, um im Aufsehen des Reichstums fortzuführen, die Monographien aus dem Gebiet der Kunst und ihrer Geschichte. Sie erörtern nicht nur die einzelnen Epochen und Stile, sondern die Welt und Gegenwart, sondern sie bringen auch tief in das Begriffe, in das Schöpferische ein, immer begleitet von der strahlenden Schönheit bildlicher Darstellungen. Der kunstgeschichtlich interessierte Mensch ist überall über die zahlreichen, kurzgefaßten aber doch hinreichenden Abhandlungen über die Kunst aller Völker unter Klärung aller wesentlichen Eigenarten, Vorgänge und Ausdrucksweisen, wie sie z. B. bei der altägyptischen, altgriechen, altindischen, altchinesischen, in der primitiv vorgeschichtlichen, in der äthiopischen, koptischen, japanischen, italienischen, islamitischen, indischen Kunst sich ausdrücken. Der Brockhaus begnügt sich indeed nicht mit den Darstellungen der historischen Kunstgebiete, sondern geht noch eine Reihe von Einzeldarstellungen hinzu. Dies sind religiöse, in sich abgeschlossene Monographien, etwa über die Kunst in der Kunst, über das Grabmal, über die frühchristliche Kunst, über die Kunst des Barock, über die Kunst des 19. Jahrhunderts, Sonderdarstellungen der Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei, Bildwörter, Bildnis-malerei, über Wackelbauten, Kunstglas, über die Technik der Antarktis, über Emailmalerei, Seimatkunst, den Dolchzinn, den Kupferzinn usw.“ Wie reichhaltig der im Brockhaus bearbeitete Stoff ist, möge zum Beispiel folgender Hinweis bezeugen. Band 9 enthält 57 Artikel mit dem Stichwort „Internationale“ und 30 mit „Jugend“, Band 10 etwa 80 mit dem Stichwort „Kind“, dem Stichwort „Italien“ in Band 9 gehören 85 Spalten Text, 17 Haupt- und Nebenarten und 62 Bilder, davon 8 im Vierfarbendruck. ***

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, seit 20. Das neue Werk enthält nicht nur Beiträge zur Weltanschauung, sondern auch zur deutschen Sprach- und Siedlungsfrage sowie zur Archäologie. In Fortsetzung seiner Arbeit zum ältesten deutschen Zeitschriften der Gemeinde Argentinien behandelt Dr. Franz A. Doider (schlesisch-polnisch-deutsche Sprache) dieser für die Geschichte des veranlassenen Deutschlans in Gaißen wichtigen, von ihm herausgegebenen Kulle des 16. Jahrhunderts und kommt auf Grund einseitiger Sprachlicher Untersuchungen zu dem seltungsgeschichtlichen Schluß, daß die Molonisten des Orts Thüringer sein müssen, die dann in der Gegend von Bries, Ols und Wietniz um 1360 zunächst ansässig waren und wohl unter Radzimas von Duppeln in das Gebiet von Landeshut (Landau) weiterzogen.

Dr. Stanislaw Kraus handelt über die polener Burgwälle, gibt das bisherige Schutrum über diese lehrreichen vorgeschichtlichen Bauwerke an und stellt eine ausführliche Tabelle von 248 bisher bekannten Burgwällen auf mit Angabe von Ort und Kreis, Typus, Bauelemente und Bemerkungen. Waczin Kage, dem wir schon viele Beiträge zur Geschichte des deutschen Kulturlebens in Polen bekannten, liefert über Gelehrte Gesellschaften in Polen. In der angelegten Reihe spielen Deutsche, Deutschstämmige oder -nannige eine große Rolle, sind entweder die Gründer oder maßgebenden Mitglieder von der ersten, durch Konrad Lotitz gegründeten „Sodalitas Vistulana“ bis ins 19. Jahrhundert.

Universitätsprofessor Dr. Wlodek Wawert stellt weite, die ersten 60 Jahre des polener Feuerversicherungsvereins dar, das als eine der vielen gelehrigen Einrichtungen der jüngeren Kultur des Jahres 1894 in Warschau 1895 im Land gegründet wurde. „Alles in allem ist die Geschichte des polener Feuerversicherungsvereins ein Beweis für die juristische Mündigkeit des Landes und den gewaltigen Fortschritt, den es wie auf allen Gebieten auch hier durch die nicht immer schnelle, aber konsequente, beständige Barmherzigkeit des polener Versicherungswesens gemacht hat.“

Der Schriftleiter der Zeitschrift, Dr. Alfred Laternmann, liefert einen ausführlichen Bericht über die 5. Allgemeine polnische Historikerversammlung in Warschau Ende 1930, die den drei Gedenktagen 1230 Deutscher Erden in Posen, 1430 Tod Wlodeks von Alanen und 1830 Novemberaufstand in der Hauptstadt gewidmet war.

In dem vorliegenden reichhaltigen, 71 Seiten umfassenden Teil enthält neben Besprechungen werden 72 deutsche und polnische Bücher, Aufsätze und Zeitschriften behandelt. Sie betreffen die Provinz Polen, aber auch die anderen Teilgebiete des jetzigen Polen, so hauptsächlich das galizische Gebiet, die Grenzmark, das Deutsche Reich, das Grenz- und Auslanddeutschtum, Böden usw., einzelne Städte (Wroclaw, Krotoszyn, Gostyn, Kretowen), inhaltlich nicht nur die Geschichte, sondern auch die geographische, kriegs-, wirtschafts-, rechts-, Siedlungs-, kirchen-, Schul- und Kulturgeschichte, sondern auch Landeskunde, Ethnographie, Wandererträge und -recht, Statistik, Sprachwissenschaft, Schrifttumwissenschaft usw.

Das 212 Seiten starke Werk kann für 8.40 Z bzw. 4.20 RM durch die deutschen Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlage, der Historischen Gesellschaft für Polen (Historisch-Polnische Zeitschrift, Krakow, Jozefowicza 1), bestellt werden. Der Jahresbeitrag für drei Jahre kostet 20 Z. Mitglieder der Gesellschaft, die diesen Jahresbeitrag bezahlen, erhalten die Zeitschrift frei geliefert. — u.

Ante Beach, Anleitung zu geologischen Beobachtungen. Sammlung: Wissenschaft und Bildung. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, 1931, 87, 110 S., geb. 1.80 RM. Das Büchlein soll dem Anfänger in der Geologie und dem Naturfreund zeigen, wie geologische Beobachtungen in der Natur gemacht werden. „Die Geologie hat wie jede Wissenschaft ihre eigenen Forschungsmethoden. Von den geologischen Forschungs- bzw. Beobachtungsmethoden werden hier nur die allereinfachsten dargestellt, wobei sich der Verfasser an diejenigen wendet, die keine geologischen Fachkenntnisse besitzen.“

Müchheit werden die für die geologischen Beobachtungen notwendigen Ausrüstungsgegenstände beschrieben und ihre

Gebrauch erläutert. Ein besonderes Kapitel ist dem Gebrauch der Karte gewidmet, die bei keiner geologischen Wanderung fehlen sollte. Am besten ist eine geologische Karte des betreffenden geologischen Gebietes, die geologischen Beobachtungen beginnt. Man am zweckmäßigsten dort, wo die Natur durch menschliche Tätigkeit am deutlichsten verändert ist. Ein solches Beispiel ist die Beziehung läßt sich erkennen, mit der Natur. Manigfaltige Beobachtungen kann man am Fluss machen, wie er Material transportiert und wie dieses Material abgelegt wird und in den Mollschiff für ein neues Gestein liefert. Störungen in der Lagerung können wir im Gesteine gut beobachten. Ebenso können wir Beobachtungen am Gestein selbst machen. In einer leicht fasslichen Art wird der Leser auch in die Gesteinskunde eingeführt. Ein größeres Kapitel mit besonders vielen Abbildungen ist der Lagerung des Gesteins gewidmet. Im Kapitel „Gesteinsbeobachtungen“ wird besonderer Nachdruck auf die Darstellung des Zusammenhangs zwischen Morphologie und Geologie gelegt, denn die „Morphologie ist die Basis der Geologie und diese gibt die notwendige Grundlage für die Erklärung der Erdoberfläche.“ Weiter wird gezeigt, wie man die gewonnenen Beobachtungen kartographisch in einer geologischen Karte festlegen kann, und wie man durch Profilschnitte ein besseres Verständnis vom geologischen Bau eines Landes bekommen kann. Mit einer Anleitung zu geologischen Beobachtungen auf Reisen schließt das Buchlein ab.

Es ist ein kleines aber inhaltreiches Büchlein. Der Verfasser hat der Zeit genau abgemessen und nicht überflüssiges hier aufgenommen. Die Anschaulichkeit in der Darstellung, die Verneinung weitläufiger theoretischer Ausführungen wird das Buchlein dem Anfänger in der Geologie lieb werden lassen. Der Lehrer, der im Hinblick auf die Geographie und der Heimatkunde die Geologie nicht ganz beseitigt lassen kann, wird in diesem kleinen Buchlein eine willkommene Anleitung für Beobachtungsausflüge finden. Rm.

Hans Wollsch, Botanische Versuche ohne Apparate. Ein Experimentierbuch für jeden Pflanzenfreund. Jena. Verlag von Gustav Fischer, 1931. 84, 200 S. mit 62 Abbildungen im Text. Preis 1,20 RM., geb. 1,80 RM.

Den Biologen ist der Name Wollsch nicht unbekannt, und wer von ihnen den Bezug hatte, Schüler von Wollsch zu sein, erinnert sich mit Stolz daran, denn Wollsch erhebt sich weit über den Durchschnitt, ebenso ist es mit seinen zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Nicht anders ist es auch mit dem vorliegenden Buche. Es werden hier botanische Versuche „ohne Apparate“ dargeboten. Es klingt fast unvorstellbar, denn ist der botanische Versuch ohne Apparat überhaupt möglich? Bekannt man sich auf leichtem Studienstil, so wäre man fast geneigt, diese Frage zu verneinen. Doch der Verfasser hält, was er verspricht, es sei denn, daß man eine Nadel, einen Strohhalm, ein Glasrohr, ein Streichholz oder sonst eine Kleinigkeit“ als Apparat anbringt. Wollsch, emer. o. D. Professor und Direktor des pflanzenphysiologischen Instituts an der Universität Wien von einer 10jährigen Warte aus schaut er auf das ganze Wissensgebiet der Botanik und sammelt aus der Fülle des ihm zur Verfügung stehenden Materials das heraus, was ohne Apparat gehen und angeht werden kann, ist er hat sich dabei noch Beschränkungen auf, und wöhlt nur das Lehrzeigende, daß man in der Natur auf Schritt und Tritt den veranschaulichen kann.“ Dinge ablaufen und ohne Apparat recht deutlich machen, wie überaus einfach die Pflanzenkunde, Versuche gestalten lassen.“ Aber die Weisheit ist sehr reichlich vorhanden, wie schon durch das Motto des Buches unterstrichen: „Je einfacher ein Versuch ist, desto schöner ist er.“ Es ist ganz unmissig, auch nur zu erwähnen, welche Versuche hier beschrieben sind und über alle Gebiete der Morphologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen berücksichtigt. Viele von den nicht zu finden. Wir lernen hier, wie man Zellen mit freiem Auge sehen, wie man Bewegungen mikroskopisch kleiner Teilchen der Pflanze für das unbewaffnete Auge sichtbar machen, wie man das Phänomen der Blattfaltung und Formveränderung in der Blüte verstehen und durch Versuche veranschaulichen und wie man Versuche zur Veranschauli-

chung sämtlicher Lebenserscheinungen der Pflanze in der Schule zeigen kann.

Daß das Buch auch bestens ausgestattet ist, daß es gutes Papier mit sauberem Druck und klaren Abbildungen hat, braucht bei einem Buche, das im Bereiche Schüler-Zeitungen erschienen ist, kaum noch hervorgehoben zu werden. Möchte das Buch, wie der Verfasser es wünscht, dazu beitragen, Interesse und Liebe für die Natur zu wecken, und damit ein Gegengewicht gegen das bereits zu starke technische Interesse der heutigen Jugend schaffen! Rm.

Erst W. Pringsheim, Pflanzenphysiologische Übungen für Studierende und Lehrer. Leipzig 1931, Akademische Verlagsgesellschaft, 87, 136 S. mit 25 Abbildungen im Text, brosch. 6,50 RM., geb. 7,65 RM.

Bei der sehr zu empfehlenden langen Umgestaltung des naturkundlichen Unterrichts, wobei die Laboratoriumsmethode herrschend sein soll, wird so mancher Lehrer Umständlich nach einem Buche halten, das ihm eine Anzahl von Versuchen für den praktischen Gebrauch in der Schule bietet. Eine reiche Fülle von Versuchen aus dem Gebiete der Pflanzenphysiologie bietet das Buch von Pringsheim. Es stammt aus dem Unterricht und soll dem Unterricht dienen. Der Verfasser hat die Versuche bei häufiger Wiederholung mit Studierenden immer wieder geprüft, aufgezeichnet, ergänzt und ausgetüchtelt. Es werden also nur solche Versuche beschrieben, die durch die Praxis vielfach erprobt worden sind. Das Material, das hier geboten wird, ist überreicht. Wir finden hier eine Reihe von Versuchen beschrieben über die lebende Zelle, die osmotische Konzentration und Sunkstoff, den Zucker, die Osmose, die Bewegung, die Transpiration und Wasserbewegung, die Reize für Wachstumsrichtungen, Versuche über Reservestoffe und Enzyme, Atmung und Gärung, Assimilation, Wachstum, Tropismen usw. Die Versuche sind bis ins einzelne genau beschrieben, oft ist der Text noch durch Abbildungen ergänzt. Für jede physiologische Erscheinung sind mehrere Versuche angegeben, so daß man sich den Versuch wählen kann, der am betreffenden Orte am leichtesten durchzuführen ist. Die Versuche sind so gewählt, daß sie möglichst ohne kostspielige Apparate durchgeführt werden können. Das Mikroskop ist der einzige Apparat, ohne den man sich nicht wird begeben können. Auch werden bei den Versuchen meist solche Pflanzen verwendet, die leicht zu beschaffen sind. Rm.

Der richtige Augenblick

zum Beginn des Bezugs von
Westermanns Monatsheften
der schönsten deutschen Monatschrift ist gekommen. — Noch im August erscheint das Septemberheft, das erste Heft des neuen Jahrgangs. Der herabgesetzte Preis und die Ersparnis einer Dauerbezugspfeife ermöglichen auch Ihnen den Bezug.

Bestellchein

In die Zusendung

24 Heftel Monat Westermanns Monatshefte um Dauerbezugpreis von Mark 1,30 das Heft ab September 1932.

Name/Vorname

Ort u. Datum

9

Karl Smalian, **Methodik des biologischen Unterrichts**. Ein Handbuch für Lehrer aller Schularten (zugleich als zweite Auflage der Methodik des botanischen Unterrichts von steiniger-Vorhoff) in 3 Bänden. Band I, 278 S., geb. 8.50 RM., Band II 232 S., geb. 14.40 RM., Band III 184 S., geb. 11.50 RM., Verlag Otto Salle, Berlin, 1927—1930.

Der Verfasser führt seit rund 40 Jahren in der Unterrichtspraxis und vorwiegend in der ganzen Zeit erpflucht befreit, den biologischen Unterricht des reformierten Schulan bald nach seinem Eintritt in die Unterrichtspraxis trat der Verfasser im Jahre 1889 mit Vorträgen für die Umgestaltung des damaligen naturgeschichtlichen Unterrichts in einen biologischen Unterricht im heutigen Sinne ein. Er hatte aber erst jetzt die Freude erleben können, zu sehen, daß das, was er schon damals vorschlug, zum großen Teil verwirklicht wurde. Er wurde Mitbegründer des 1901 ins Leben gerufenen Vereins zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Bald fand er sich mit dem ihm gefestigten Verwandten, allen Lehrern wohlbestandenen Pädagogen Otto Schmell zusammen und gab zwei Jahre nach dem Erscheinen der bekannten Lehrbücher Schmells selbst ein Lehrbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht heraus. Smalian hielt sich jedoch im Unterschied von Schmell fern in der ersten Auflage seiner „Grundzüge der Botanik“ frei von der Übertreibung, alles erklären zu wollen. Im Vorwort zum Lehrbuch der Pflanzenkunde äußert der Verfasser im Jahre 1903 Gedanken, die annahm, als wären sie heute geschrieben.

Einem Manne wie Smalian, der fast ein halbes Jahrhundert methodisch auf dem Gebiete der biologischen Unterrichtsmethodik gearbeitet hat, wird man es nicht verargen, wenn er die ohnehin nicht gerade arme methodische Literatur um ein weiteres Werk bereichert, denn er hat seinen Kollegen etwas zu sagen, und das sollte stets Vorbedingung und Grund für die Herausgabe eines Buches sein.

Smalian geht in seinem Buche gründlich ans Werk. Er kann sich nicht damit begnügen, allein die technische Seite des naturwissenschaftlichen Unterrichts zu behandeln. Er will erst dann legen, was der biologische Unterricht überhaupt bringen und erreichen soll, mit anderen Worten: er gibt erst einen theoretischen Unterbau für seine methodischen Ausführungen, und dieser theoretische Unterbau füllt den ersten Band seiner Methodik aus. Zunächst wird hier ausführlich die Biologie als wissenschaftliche Kultur- und Bildungsfaktor behandelt, wobei die Durchsicht durch die Geschichte biologischer Forschungsarbeiten gegeben werden. Auf das Historische legt der Verfasser überhaupt großen Wert, denn es ist stets eines der vornehmsten Pflichten der Nachfahren, sich zu erinnern, auf welchen Schultern sie bei ihren Betreibungen stehen. Außerdem hält es der Verfasser für nötig, der Jugend Ehrfurcht vor den Denkern der Vorzeit einzufößen, um sie vor Überheblichkeit zu schützen. Im zweiten Hauptteil des ersten Bandes

beschäftigt er sich mit den Zielen und Aufgaben sowie mit der Geschichte des biologischen Unterrichts, und im dritten Hauptteil werden die Beziehungen des biologischen Unterrichts zu den anderen Lehrfächern behandelt.

Im zweiten Bande beschäftigt sich der Verfasser fast ausschließlich mit den Beobachtungen, die an den Pflanzen- und Tiervereinigungen der Heimat gemacht werden können. Wir finden hier keine Einteilung des Lehrstoffes nach Klassen, verbunden mit methodischen Anweisungen über die Beobachtungswiese des betreffenden Stoffes, sondern der Verfasser geht nur auf das ein, was bei jedem naturwissenschaftlichen Unterricht die Hauptaufgabe sein sollte: auf die Beobachtung. Bei dieser Beobachtung soll aber das Objekt oder gar kein Ziel nicht aus dem natürlichen Zusammenhang gerissen werden, sondern es soll in seiner Ganzheit und in seinem Rhythmus betrachtet werden. Auch auf die Klärung der Wechselbeziehungen, die zwischen den Organismen bestehen, soll Wert gelegt werden. Nicht darauf kommt es an, daß der Schüler möglichst viele Namen kennen lernt, sondern darauf, daß er das Leben in der Natur durch den biologischen Unterricht kennen lernt.

Didaktische Skizzen aus der allgemeinen Biologie füllen den dritten Band der Methodik aus, und zwar wird der Schwerpunkt hier darauf gelegt, zu zeigen, was aus der Morphologie für die Jugend wertvoll ist. Rm.

Musikunterricht an Volksschulen. Ein Arbeitsbuch in Anlehnung an das Liederbuch „Engendes Volk“. Von Joseph Hoffmann und Franz Dolzhofer. 1932. Verlag Westy Scherweg, Frankfurt am Main.

Schon der Aufbau des Arbeitsbuches stimmt den, der sich mit ihm bekannt macht, fürwährend. Die einleitenden Bemerkungen über den Lehrplan und die Methode bringen im wesentlichen die Anweisungen unseres ministeriellen Programms, erweitert um die Empfehlung des Instrumentalspiels. Im Mittelpunkt des Musikunterrichtes steht nach wie vor das Lied. Die Zahl der Methode zur Anlehnung des Lehrstoffes (Comito-Do, Gg, Ab, ob, Tale) bleibt dem Lehrer überlassen. Lehr zu betreiben sind die Zusammenstellungen von Liedern für die einzelnen Schuljahre. — Die jeweiligen technischen Übungen werden auf Grund der zu erarbeitenden Melodie angefaßt. Doch gewertet werden neben Gebör- und Sprechübungen, freie Melodieerfindungen der Kinder und viel Vorlesungen und Vorspielen des Lehrers. Das Arbeitsbuch bringt nach neben der Nummerangabe des Liedes (siehe im Liederbuch) geschichtliche Anmerkungen über Entstehung oder Herkunft, Hinweise auf das Wesentliche in Melodie und Aufbau und schließlich manche methodische Handreichung. Das Buch ist wertvoll und kann auch bei uns sehr wohl benutzt werden; ebenso das Liederbuch (für d. Lehrer), da wir gerade eines solchen erangeln. — oe

An unsere Kunden!

Fibel	zl 3,60
Lesebuch, I. Teil	„ 4,00
Lesebuch, II. Teil	„ 5,60
Lesebuch, III. Teil	„ 7,00
Damajshle, Erdkunde	„ 2,80
Damajshle, Geschichte I.	„ 1,40
Damajshle, Geschichte II.	„ 3,60
Damajshle, Reichstag	„ 0,80
Fibelanhang, lateinisch	„ 0,80
Lesebogen, gotisch	„ 0,80

Die Preise unserer Verlags-Schulbücher betragen jetzt:

Mitsche, Rechtschreibung und Sprachlehre I.	zl 1,80
Mitsche, Rechtschreibung und Sprachlehre II.	„ 3,00
Kaschik, Pogadanki I.	„ 0,80
Kaschik, Pogadanki II.	„ 1,00
Tendribe-Kaschik, Pierwsza czytanka	„ 1,60
Lang, Polnische Grammatik	„ 3,40
Rechnen und Raumlehre, V. Teil	„ 2,20
Halama, Woiewodschast Schlesien	„ 2,00
Kurz, Polnische Geschichte I.	„ 1,25
Kurz, Polnische Geschichte II.	„ 1,25

W. Johnes's Buchhandlung, Bydgoszcz

ARNO GÜRTLER

Das Zeichnen im erdkundlichen Unterricht

- Deutschland** 8. Tsd., 1931, Anweisung, Bunttafel und 45 Tafeln Halbl. RM 4.—
Europa 8. Tsd., 1931, Anweisung, Bunttafel und 36 Tafeln " " 3.—
Fremde Erdteile 4. Tsd., 1929, Anweisung und 46 Tafeln ... geh. RM 2.80, " " 4.—

„Gürtler ist ein Meister in der einfachen, kindesgemäßen zeichnerischen Wiedergabe alles darstellbaren erdkundlichen Stoffes.“ *Schulanzeiger für Oberfranken*

Kindertümliche Faustskizzen

und biologisch-schematische Zeichnungen für den naturkundlichen Unterricht

- Tierwelt; Technologisches** 5. Aufl., 1930, Einführung u. 35 Taf. geh. RM 2.60, Halbl. RM 3.60
Pflanzenwelt 5. Aufl., 1929, Einführung und 32 Tafeln " " 1.60, " " 2.60
Menschenkunde und Gesundheitslehre 3. Aufl., 1931,
 Einführung und 22 Tafeln " " 1.80, " " 2.60
 Größe aller Bände: 19 : 29 cm

„Ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel... Bei der Fülle des Materials muß der Preis als sehr bescheiden bezeichnet werden.“ *Saarländer Schulzeitung*

Matthias Brinkmann: Wetterblatt für den Arbeitsunterricht

Größe 23 : 30 cm, 30. Tsd., 1932. 1 Blatt RM 0.09, 100 Blatt RM 8.50

Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig, Roßplatz 14

Geschichtsbuch

Zum Schulbeginne erscheint der erste Teil eines geschichtlichen Lehrbuches für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache in Polen, nach dem amtlichen Lehrplane bearbeitet von Fachlehrer Martin Mack und herausgegeben vom Bielitz-Bialaer Pädagogischen Verein. Das Buch ist etwa 150 Seiten stark und umfaßt das Stoffgebiet von der Eiszeit bis zur Regierungszeit Stanislaw August Poniatowskis. Preis ohne Postversand 2 Zloty.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Verfasser, Herrn

Martin Mack, Bielsko, Wyspiańskiego 5

Jugendland

Die nächste Nummer erscheint am **1. Oktober.**

Änderungen in der Bezieherzahl bitten wir uns **sofort anzugeben.**

Falls keine Ummeldungen eingehen, werden wir dieselbe Anzahl liefern wie vor den Ferien.

W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz

Suche zu den höchsten Preisen zu kaufen:

Mickiewicz, Pan Tadeusz

deutsch 1836, i. ö.

Jonat, P. Serock, pow. świecki.

Inhaltsverzeichnis

Der Deutschen Schulzeitung in Polen — Jahrgang 12.

(Das Inhaltsverzeichnis kann in diesem Jahre nur die wichtigsten Aufsätze berücksichtigen.)

(Anmerkung: links steht die Nr. des Heftes, rechts die betreffende Seite.)

- Auslandsdeutschtum, Das — im Unterricht unserer Schulen. 11, 122.
- Bornslaw. J. Th. Schweiger. 5, 54.
- Bundesdagung, Bericht über die Graubäuger — 21/22, 222.
- Buch, Von mir über mich. 14, 162.
- Die deutsche Dichtung in der Volksschule. Dr. E. Tauscher. 3, 24 und 4, 4.
- Einlehrscheule, Bildungsplan für die Einlehrscheule. B. Richter. 16, 186.
- Erdbunde, Mangelhafte. Dr. B. Sahlb. 8, 92.
- Fazit. Rückschau auf die Jahreskonferenz ev. Religionslehrer in Königslausen.
- Goethe.
- Heft 9, 98—112:
- Wie wir in der Schule Goethe feiern sollen. Erich Bodemühl.
- Goethefeier. Hans Waplit.
- Die Ausgestaltung einer Goethe-Schulfeier. Martin Kurler.
- Goethe, der Weise. Dr. Franz Mübke.
- Goethe am Wanderstabe. Max Jungnickel.
- Wie wir Goethe feiern können. Ludwig Wite.
- Goethefeier. Kurt Arnold Hindelen.
- Gedanken zur Goethefeier. Theodor Perino.
- Goethefeier. Paul Keller.
- Schulleiern im Goethejahr. Otto Kitzche.
- Goethefeier. Franz Waplit.
- Auschnitt aus dem Spiel vom Bauer und Bergmann, dem Staatsminister Goethe vorgespielt. Kurt Arnold Hindelen.
- Vorbereitung auf die Goethefeier (Literaturverzeichnis). Die Geschichte des Holzschneiders.
- Heft 12, 134—148:
- Goethes deutscher Kulturenthwurf. Werner Deibel.
- Goethes Begriff des Schönen. Dr. Hans Kern.
- Goethe als Erzieher. Otto Korkhals.
- Die Natur.
- Die Bedeutung von Goethes Harzreise im Winter. Dr. Carolus Pfeffer.
- Goethe und Schiller. Carmen Kahn-Wallerstein.
- Goethe und Polen. Martin Kage.
- Goethes Beziehungen zum Hien. Carl Lange.
- Die Fontäne in Goethes Leben. Arno Erdle. 13, 151.
- Goethes Vater. Alice Erdmann-Friedrich. 13, 152.
- Goethe-Leuchten. E. V. Nauch. 8, 86.
- Goetheischeule.
- Heft 19/20, 1—66.
- Bornwort. — Rück- und Vorbild. — Teil II. Aus ganzer Vergangenheit zum Verständnis des Raubes im Graubäuger. — Schülerbewegung.
- Beibräuflicher Wein. — An der Weidloch. — Tagungsplan. — Zum Faustspiel in Graubünden. — Über Klämme, ihre Einrichtung und ihre Verwendung. — Die Unterrichtsarbeit. — Aus dem deutschen und neuschwäbischen Unterricht im Schuljahr 1931/32. — Aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht. — Die Schulgemeinde. — Was wir tunen.
- Gedichte.
- Der Landmann. Will Vesper. 2, 19.
- Advent. Alfred Bruck. 6, 63.
- Zum neuen Jahr. Karl Gerst. 1, 76.
- Irtschen des Glens. B. Buch. 8, 90.
- Das neue Jahr. B. Buch. 8, 90.
- Frühlingsglaube. 15, 176.
- Hingungstanz auf dem Dorfe. 15, 177.
- Gedächtnisfeier eines Jahres. Will Vesper. 16, 191.
- Gedächtnisfeier. Erich Bodemühl. 14, 168.
- Weis, Professor Philipp G. 16, 192.
- Gemeinschaftsleben, Bedeutung des Gemeinschaftslebens und Bildung des Organisationsvermögens in der Schule. Dr. W. Schöff. 1, 2.
- Gedächtnis Polens II. B. Damalsche. Textproben 4, 43.
- Gedächtnis Polens II, B. Damalsche. Textproben 2, 19.
- Gefesse und Verbindungen für die deutschen Volksschulen im Bereiche des Polener Schullatoriums. J. Bach. 6, 65.
- Graubäuger.
- Die Dampferfahrt von Graubünden nach Culin. 18, 210.
- 30 Jahre nach Graubünden. 18, 210.
- Handwerk und Fortbildungsschule. 4, 44.
- Hartung. A. Schupp. 7, 77.
- Haydn. Erich Bodemühl. 13, 150.
- Hausarbeiten. Über die Hausarbeiten unserer Schulkinder. 8, 90.
- Helmskuffe. Herma. 2, 14.
- Instrumente in der Schule. Georg Schroeter. 18, 213.
- Kalender, Die beiden Kalender. B. Richter. 8, 89.
- Kinderläge oder Phantasiespiel. Max Jungnickel.
- Kintheit, Pädagogische. Kintheit und Jugend. Barthel Reinein. 17, 202.
- Körper, Wunder im menschlichen Körper. Dr. Lanvin. 8, 92.
- Kulturverträge, Deutsche. 9. v. Hebestampf. 14, 164.
- Lehrer, im Zuge der menschlichen Arbeit. Georg Wolff. 18, 211.
- Leibel, Joachim. 7, 18.
- Leitaufsätze:
- Moralische Abrüstung. 1.
- Was geht in Pommerellen vor? 2.
- Sprecherziehung. 3.
- Loth, das gelobte Land. 4.
- „Sprachpolitik“ am Brauger. 5.
- Wohnschicksel. 6.
- Werkstellungen. 7.
- Wiedertunft. 8.
- Georg Weichensteiner 7, 9.
- Das deutsche Buch. 10.
- Dombler Künste 7, 11.
- Goethe-Graubünden. 12.
- Der Glaube an Leben. 13.
- Der Meister des deutschen Humors. 14.
- Fröhliche Armut. 21/22.
- Mat, Zum 3. Mai. 15, 174.
- Natur, Pfingsten in der Natur. 15, 175.
- Naturlehrtroffe, Zweckvolle Aftvoierung und Heranbildung der Jugend an Naturlehrtroffe. Dr. W. Schöff. 16, 190.
- Niechje als Pädagoge. R. Staemmler. 8, 87.
- Novowies. 8, 87.
- Pädagogische Tagung, Erste deutsche pädagogische Tagung im Schuler Schmon. 15, 178.
- Privatschulwesen, Gesetz über das Privatschulwesen. 18, 215.
- Rechtsschreibung und Sprachlehre. O. Kitzche. 5, 50 und 6, 63.
- Rechtsschreiberunterricht, Der moderne. R. Herma. 5, 62.
- Reise. V. M. Rangertans. 7, 76.
- Schulgesetz, Das. 10, 114.
- Schülerarten, Die erzieherische und gesundheitsliche Bedeutung der Schülerarten. 13, 164.
- Sehnsationen, Astronomische. Dr. Lanvin. 7, 79.
- See, Der See im Glote. Stephan Georgi. 11, 126.
- Sonne, Weltarbeiter Sonne. 15, 176.
- Spiel im Fest. Reinhard Leibbrand. 6, 67.
- Schmidt, Erich — zum Gedächtnis. Dr. Werner Schendell. 6, 62.
- Siewert, Carl — ein Schulmann und Dichter unterer Heimat. 12, 124.
- Miller-Huberstovff. 12, 124.
- Tauschmann eintritt, Entstehung des Tauschmanninstituts in Warchau. 14, 163.
- Tröst mir mein Gemüte. Erich Bodemühl. 13, 153.
- Unterrichtsprogramm, Ein neues Unterrichtsprogramm für die I. Klasse der Volksschulen. 21/22, 226.
- Unweert, Die Unweert als persönlichkeitsbildender Faktor. A. Dulemann. 17, 198.
- Versorgung, Eine wichtige Versorgung. 21/22, 229.
- Volkschule, Die Volksschule Warum? 12, 126.
- Volkspädagogik, Institut für Volkspädagogik in Mainz. 18, 211.
- Wärrerrett und Wärrerbund. 7, 75.
- Wandtafel, Schulfund und Wandtafel. 13, 154.
- Weihnachtsbrauch und Kindererlebe. Hugo Zinsinger. 5, 63.

Deutsche Schulzeitung in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen

Jahrgang 13

Schriftleitung: Fritz Hopp, Bromberg

Jahrgang 13

Inhaltsverzeichnis

Die Ziffer links bezeichnet die Nr. des Heftes, rechts die betr. Seite.

Zeitaufsätze.

- Worte — — Latein. 1, 1.
„Cyprija“. 2, 1.
Friedheit und Weihnacht. 3, 1.
Das alte Lied. 4, 1.
Bayreuth. Zum 50. Todestage Richard Wagners. 5, 1.
Das Vermächtnis zum deutschen Volkstrauertag März 1933. 6, 1.
Ein Gesichtsbuch. 7, 1.
Der sog. Neulomitschauer Prozeß. 8, 2.
Wozu der Värm? 9, 1.
Doppelte Pädagogik. 11/12, 1.

Das amtliche Schulblatt. Schulgesetze.

- Die neuen Schulgesetze in Polen und die Ausführungsbestimmungen dazu. Dr. Alfred Vattermann. 1, 2.
Das Gesetz vom 1. Juli 1926 über die Dienstverhältnisse der Lehrer. (Feste Anstellung, Dienststufe, Pflichten, Rechte usw.) 4, 64.
Rundschreiben Nr. 166 vom 7. 11. 1932 über die Veranschulichung der Privatvolkschulen und der Vorschulen. 5, 76.
Verfügung des Ministers vom 18. 11. 1932 über die Organisation des Schuljahres. 5, 76.
Verfügung des Finanzministers vom 25. 3. 1931 in Sachen der Befamntgabe eines einseitlichen Textes des Gesetzes vom 11. 12. 1923 über Verjorgung der Staatsbeamten und berufsmäßigen Militärpersonen mit Ruhegehalt. 7, 105.
Wider die neue polnische Sprachenverfügung. 10, 166.
Rundschreiben des Ministeriums vom 12. 5. 1933 (betr. ehemals russische Emertal- und Verjorgungsklassen). 11/12, 177.
Anmeldung der bei den Teilungsmächten zugebrachten Dienstzeit zwecks Anrechnung auf die Emertur. 11/12, 177.
Minderhaltung der Umzugskosten an die in den Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Berufsmilitärs. 11/12, 179.

Allgemeine Erziehungslehre. Lebenskunde.

- Staatsbürgerliche Erziehung als Problem. Erwin Nib. 2, 26.
„Unser“ Bild. 2, 28.

- Entlehene Bücher. Hermann Wink. 2, 29.
Pessimismus und Optimismus. Dr. Cesar Kraus. 4, 50.
Stufen der Persönlichkeitsevidenz. Charlotte Bühler. 5, 66.
Dienst am Werden. Robert Storpil. 6, 82.
Zum Tag des Buches. Dr. G. W. 6, 90.
Von Wesen der Mutter. Franz Südt. 9, 131.
Appell an die polnischen Mütter und Väter in Deutschland. Dziennik Berlinski vom 25. 5. 1933. 11/12, 179.

Allgemeine Unterrichtslehre.

- Ratschläge aus Unterrichtsberechungen. 1, 5.
Einführung in die Technik der Vorgegestaltung. Heinrich Scharrelmann. 4, 52.
Gedanken über das Schullexikon nach einjähriger Praxis. Max Kramp. 6, 90.
Das funktionelle im Unterricht. W. Weil. 7, 98.
Das Wesen des Gesamtunterrichts. Walter Kramer. 7, 104.
Bilanz der Arbeitsschule. Max Streichner. 11/12, 170.

Deutschunterricht.

- Die Kinder Sprache. Erich Bodemühl. 1, 7.
Sprachpflege auf der Unterstufe. Barthel Reinein. 3, 35.
Aufgabvorbereitung? Lotte Wälder. 3, 37.
Lob unserer Sprache. Herbert Gulenberg. 4, 52.
Lesen in der Landhsule. Wilhelm Kircher. 5, 74.
Vier Forderungen an den deutschen Unterricht. Fritz Glanzberg. 6, 85.
Vom Diktatschreiben. Paul Cretius. 6, 87.
Lesen im neuen Geiste. Willy Hader. 7, 102.

Geschichte und Geschichtsunterricht.

- Chronik der Pfarischulen Pommerellens bis 1772 mit Nachrichten über das evangelische Bildungswesen der Landschaft. Dr. Emil Wolchinski. 9, 131; 10, 157.
Der Gnefener Dom. 10, 146.
Aus den „Dreizehn Büchern der deutschen Seele“, von Wilhelm Schäfer. 10, 147.
Von deutscher Kunstarbeit im Gnefener Dom. G. Nalkowski. 10, 147.
Was Meyers Lexikon über Gnefen sagt. 10, 149.

Gnesen, die erste Heilfäuste der ins Polener Land einwandernden Deutschen. 10, 149.
 Ein ergötzliches „Gedicht“ über Gnesen aus dem Jahre 1819. 10, 149.
 Das Türkenjahr 1683. Dr. R. Lorenz. 11/12, 173.
 Polnische Unterrichtssprache in Geschichte und Erdkunde? 11/12, 174.
 Kann man fo deutschen Kindern Geschichte auch in polnischer Sprache erzählen? Unterrichtsbeispiel: Warschau zur Zeit Stanislaw Augusts. Willi Damaschke. 11/12, 176.

Erdkunde und Erdkundeunterricht.

Vom Wert der lebendigen Darstellung im Erdkundeunterricht. Dr. Joh. Petersen. 2, 21.
 Die Einteilung des Erdkundeunterrichtes auf selbstbildende Freitätigkeit. Dr. Joseph Adelmann. 2, 22.
 Das Zimmer-Planetarium „Spernikus“. 3, 42.
 Bild und Karte als erdkundliche Ausdrucksmittel. Dr. Franz Schnaß. 5, 71.
 Erwerbung einer Landschaft. Walter Singer. 8, 115.
 Die Geographie auf der Schule. 8, 116.
 Kartenlesen und Kartenverständnis. A. Burchardt. 8, 117.
 Geopolitische Wegplanung. Dr. Hans Osse. 9, 136.
 Eine klassische Rede zu unserem Bundesthema, vor 150 Jahren gehalten von J. G. Herber. (Von der Annehmlichkeit, Nützlichkeit und Notwendigkeit des Geographieunterrichtes.) 10, 152.
 Was mache ich mit erdkundlichen Museenstücken im Unterricht? Dr. Franz Schnaß. 10, 153.
 Deutsche oder polnische Unterrichtssprache in Erdkunde? 10, 158.
 Die landschaftliche Welterbung des Deutschtums in Mittelpolen. Albert Brenner. 10, 161.
 Polnische Unterrichtssprache in Geschichte und Erdkunde? 11/12, 174.

Musik, Gesangunterricht.

Ghopin. Anno Straße. 2, 24.
 Musikalische Volksbildung und Gesangunterricht. Reinhard Rib. 7, 100.
 Gesangmethoden und Gesangunterricht. Georg Schroeder. 8, 120.

Jugendpflege und Berufsberatung.

Sinn und Methodik der Berufsberatung. 2, 18.
 Die Reisezeit mit besonderer Betonung der seelischen Reifung des Mädchens. Friedrich Meyer. 5, 69.
 Künstlerische Jugend-Erziehung. S. W. 9, 138.
 Erinnerung an Dornfeld. Willi Damaschke. 10, 168.

Sprachlehre.

Verlegenheitswörter 2, 29.
 Vorsicht im Gebrauch von Silbern. 2, 30.
 Die Fließschrift. 3, 43; 4, 62.

Gedichte. Po. II.

Jesu Wiegenlied. Paul Wolf. 3, 34.
 Das Lächeln Gottes. Franz Lüdtke. 5, 69.
 „Alle Brüder, die gefallen sind.“ Walter Flex. 6, 1.
 An dich. Karl Herma. 9, 130.
 Frühling. Karl Herma. 9, 130.
 Offene Nacht. Karl Herma. 9, 130.

Tagungen.

Vierte Religionslehrer-Jahreskonferenz in Langenloringen. Erich Kolsch. 1, 10.
 Pädagogische Tagung in Kattowitz. Sylbester Schymon. 3, 41, 9, 138.

Nach dem Bundesleben.

1. Der Geschäftsführende Ausschuß.

Die Bundesthemata. 1, 12.
 Beschlüsse: Jugendland, Heilenheim Bröden, Zahlungen des Landesverbandes. 2, 30.
 Weihnachtsspende für die Bedrängten unseres Standes. von alle Bezirks- und Zweigvereine. 2, 30.
 Das neue Vereinsgesetz. 3, 44.
 Sitzung: Weihnachtspreisrätsel „Jugendland“, Vereinfachung der deutschen Rechtsprechung, Bundesthema. 3, 44.
 Vereinsgesetz. Verbandsabstufung. 4, 62.
 Vertreterversammlung in Gnesen (Ankündigung). 8, 114 und 124.
 Verbandsaufgaben für 1933/34. 8, 125.
 Kassenbericht. 11/12, 181.
 Vorschlag für das Etatsjahr 1933/34. 11/12, 182.
 Revisionsprotokoll. 11/12, 182.

2. Gesamtunion.

Deutsche Lehrertage in Gnesen. 11/12, 180.

3. Bezirksvereine.

Kattowitz. 1, 12 — 2, 30 — 3, 44 — 5, 77 — 6, 94 (Jahresbericht) — 7, 108 (Hauptversammlung) — 8, 126 — 9, 141 — Festrede zum 10jährigen Jubiläum des deutschen Lehrervereins Oberbeselien. H. Urbanek. 10, 168.
 Königshütte. 7, 108 (Bericht über das Vereinsjahr 1932).
 Wegehan. 1, 13 — 11/12, 182.
 Pommerellen. 1, 14 — 4, 63 — 11/12, 183.
 Polen. 2, 30 — 8, 125.

4. Zweigvereine und Ortsgruppen.

Wielik-Biala. 4, 62 — 6, 93 (Hauptversammlung) — 9, 140.
 Birnbaum. 9, 140 (Jahresbericht).
 Päd. Verein Bromberg. 1, 12 — 4, 63 — 6, 94 — 9, 140.
 Bromberg-Land. 5, 76 (Jahresbericht).
 Gnesen. 2, 30 — 4, 63.
 Konig. 9, 142 (Jahresbericht).
 Päd. Verein Königshütte. 9, 141 (Jahresbericht).
 Ratel. 1, 13 — 2, 31 — 7, 109 — 9, 142 (Jahresbericht).
 Neu-Sandau. 6, 96.
 Struj. 3, 44 — 6, 96 — 9, 143.
 Sontowitz. 7, 109.